

Bote von der Wbs

Erscheint jeden Freitag 11 Uhr vormittags

Einzelpreis
15 Reichspfennig

Mit der Bilderbeilage „Ostmark-Woche“

Bezugspreis mit Bekörderung:		Schriftleitung und Verwaltung: Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.	Preise bei Abholung:	
Ganzjährig	R.M. 7.20	Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 6 Rpf. für die 46 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum berechnet, Familien- und Vereinsanzeigen ermäßigt. Bei Wiederholung Nachlaß. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern. Schluß des Blattes: Donnerstag mittags.	Ganzjährig	R.M. 6.80
Halbjährig	5.70		Halbjährig	3.50
Vierteljährig	1.90		Vierteljährig	1.80
Bezugsgebühren und Einhaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.			Einzelpreis 15 Reichspfennig.	

Folge 36

Waidhofen a. d. Wbs, Freitag den 6. September 1940

55. Jahrgang

Dr. Goebbels gibt den Rechenschaftsbericht über das erste Kriegswinterhilfswert des deutschen Volkes:

Herrlicher Sieg der deutschen Gemeinschaft Ueber 1 Milliarde freiwillige soziale Gesamtleistung

Berlin 4. September.

In einer gewaltigen Großkundgebung wurde am Mittwoch im Berliner Sportpalast das 8. Winterhilfswert des deutschen Volkes durch den Führer eröffnet, der in einer großen und mitreißenden Rede das deutsche Volk zu erneutem Einsatz für das gewaltigste Sozialwerk aller Zeiten aufrief. Vorher hatte Reichsminister Dr. Goebbels den Rechenschaftsbericht über das erste Kriegswinterhilfswert des deutschen Volkes erstattet, dessen wahrhaft gigantische Ziffern, eindringlicher als es Worte vermögen, den Teilnehmern und aller Welt die unerhüllterliche und tiefe Verbundenheit zwischen Front und Heimat bekundeten. Dieses Ergebnis, das nur bei einem zusammengefaßten deutschen Volk möglich ist, ist ein herrlicher und strahlender Sieg Großdeutschlands. In diesem Ergebnis liegt das stolze Empfinden umschlossen: Der Opfergeist der deutschen Heimat hat sich der Heldentaten seiner Söhne an der Front würdig erwiesen.

Der Sportpalast bot das gewohnte und immer wieder mitreißende Bild. Das Parkett und die Ränge füllten die Vertreter der Millionenarmee der freiwilligen Helfer des Winterhilfswertes; unter ihnen sah man viele Angehörige der Wehrmacht, Schwestern, Helfer und Helferinnen des Deutschen Roten Kreuzes. Die Verwundeten hatten, von Schwestern betreut, auch bei dieser Kundgebung wieder einen Ehrenplatz erhalten.

Nach dem Beginn geleitete der Beauftragte für das Winterhilfswert, Hauptamtsleiter Hilgenfeldt, den Reichsminister Dr. Goebbels in den Sportpalast, der an dieser Stelle wieder mit einem tosenden Beifallssturm empfangen wurde. Auch Generalfeldmarschall Keitel wurde mit begeistertem Jubel begrüßt. Der stellvertretende Gauleiter Görlicher eröffnete dann die Kundgebung. Seine Ankündigung, daß der Führer erscheinen wird, löste einen minutenlangen Jubelsturm aus, der auch Reichsminister Dr. Goebbels empfing, als er zur Erstattung des Rechenschaftsberichtes die Rednertribüne betrat.

Dr. Goebbels erinnerte an das Wort Chamberlains: Er hoffe, noch den Tag zu erleben, an dem der Führer und das Reich vernichtet werden. Es sei durch den Krieg sehr viel vernichtet worden, aber nicht das durch den Führer geschaffene Reich. Das deutsche Volk habe und werde, versicherte Dr. Goebbels unter der tosenden Zustimmung des Hauses, den Plutokraten eine Antwort geben, die gänzlich unmißverständlich sei. Die Front habe die Antwort in das Buch der Geschichte eingetragen, die Heimat habe nicht versäumt, sich der Front würdig zu erweisen.

Das Gesamtaufkommen des ersten Kriegswinterhilfswertes habe nicht, wie in der vorläufigen Rechenschaftslegung vom 17. April erklärt, nur 602, sondern in der Schlußabrechnung 681 Millionen Reichsmark betragen, gegen 566 Millionen im vorangegangenen Jahr. Es sei also eine Steigerung von 115 Millionen festzustellen. Dementsprechend hätten sich auch die Leistungen auf 641 Millionen Reichsmark erhöht.

Besonders hob Dr. Goebbels hervor, daß gerade einzelne Gauen, die erst im Zeichen des Nationalsozialismus neu zum Reich hinzugezogen seien, sich in ihrer Gebehrigkeit selbst übertraffen hätten. Der Gau Salzburg, also einer der Gauen, von denen die Engländer der Welt weismachen wollten, sie sehnten sich nach der sogenannten österreichischen Unabhängigkeit zurück, stehe dabei mit weitem Abstand an der Spitze aller deutschen Gauen und dann folgten andere ehemalige österreichische Gauen und der Gau Sudetenland.

In einzelnen Beispielen und Vergleichen erläuterte Reichsminister Dr. Goebbels dann die Bedeutung der Summen, deren Größe anders gar nicht abgeschätzt werden könnte. Wenn man das Gesamtergebnis der großen Kriegswinterhilfswerte zusammenrechnet, so zeige sich, daß das gesamte deutsche Volk an jedem Wochentag freiwillig 25 Millionen R.M. gebe, genau so viel, wie nach englischen Angaben das tägliche Defizit ausmache, das England in seinem Kriegshaushalt aufzuweisen habe, und weiter die gleiche Summe, die in England ganze neun plutokratische Lords den Bewohnern der berückeligen Slums für ihre Elendsquartiere an Jahresmiete abpreßten. In England seien in den letzten Monaten zwei Millionen Reichsmark ausgegeben worden, um die Kinder der Plutokraten, ihre kostbaren Rennpferde und Hunde nach Kanada in Sicherheit zu bringen; in Deutschland habe die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt 15 Millionen für die Einrichtung von Kriegskindergärten und zur Betreuung von Kindern aller Kreise bereitgestellt. Wenn man rechnen wollte, so führte Dr. Goebbels weiter aus, daß die ehrenamtlichen NSB- und Wbs-Helfer statt ehrenamtlicher Tätigkeit für ihre Mitarbeit von täglich etwa drei Stunden auch nur eine Reichsmark Entschädigung erhielten, so wären das 365 Millionen Reichsmark im Jahr, das heißt gerade so viel, wie das Gesamtaufkommen des ersten nationalsozialistischen Winterhilfswertes betragen habe. Seit 1933, also in den letzten sieben Jahren, würden auf diese Weise allein 2 1/2 Milliarden Mark als Mitarbeiterentschädigung entfallen sein. Das sei sozusagen die zusätzliche Spende für das Winterhilfswert, die die Millionäre seiner Helfer, abgesehen von ihren eigenen Geldopfern, noch zusteure.

Dr. Goebbels verkündete dann, daß das Spendenaufkommen bei fünf Hausfassungen und zwei Straßenfassungen des Kriegswinterhilfswertes für das Deutsche Rote Kreuz insgesamt 221,5 Millionen Reichsmark betragen habe. Das deutsche Volk

habe seine Führung auch hier wieder einmal tief beehmt, denn bei der Gründung dieses Kriegshilfswertes habe man mit einem Ergebnis von etwa 60 Millionen Reichsmark gerechnet. Die freiwilligen sozialen Gesamtleistungen des Jahres 1939/40 betrugen also 681 Millionen für das Kriegshilfswert, 221,5 Millionen für das Hilfswert für das Deutsche Rote Kreuz und 125 Millionen Mitgliedsbeiträge für die NSB, so daß das deutsche Volk als freiwillige soziale Gesamtleistung im ersten Kriegsjahr 1026,5 Millionen Reichsmark aufgebracht habe. Was diese Zahl bedeute, werde einem klar, wenn man sich vergegenwärtige, daß das reiche Deutschland von 1914 in vier Weltkriegsjahren an Geldspenden für das Rote Kreuz nur insgesamt eine halbe Milliarde aufgebracht habe. Dr. Goebbels gab dann eine Antwort auf die Fragen, was denn mit diesen Riesenzahlen geschehe, da Deutschland doch gar keine Arbeitslosen habe, die der Betreuung durch das Winterhilfswert bedürftig wären. Von Anfang an habe man große soziale Einrichtungen geplant, um nicht nur die bestehende akute Not zu beseitigen, sondern um vor allem kommende Not rechtzeitig zu verhindern.

So seien aus diesen Mitteln für das Hilfswert „Mutter und Kind“ im Jahre 1935/36 7 Millionen, im Jahre 1939/40 343 Millionen, insgesamt von 1935 bis 1940 aber 660 Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt worden, durch die großzügige Einrichtungen von Hilfsstellen für „Mutter und Kind“, von Kindergärten und Kindertagesstätten ermöglicht wurden. Die Säuglingssterblichkeit, die im alten Reichsgebiet noch im Jahre 1933 7,7 v. H. betragen habe, sei inzwischen auf 6 v. H. im Jahre 1939 herabgedrückt worden, das bedeute, daß von 1934 bis 1939 durch freiwillige Spenden des deutschen Volkes rund 235.000 Säuglinge in Deutschland dem Leben erhalten geblieben seien. Weiter hätten von 1933 bis 1939 in NSB-Heimen rund 400.000 Mütter mit rund 29.000 Säuglingen Erholung gefunden. Ende 1939 seien über 25.000 bedrohte und fast 3000 ehrenamtliche weibliche Fachkräfte im Hilfswert „Mutter und Kind“ tätig gewesen, darunter rund 1600 Volkspflegerinnen, rund 500 Jugendleiterinnen und rund 7600 Kindergärtnerinnen.

Von 1933 bis 1939 seien allein über zwei Millionen Kinder

durch die NSB zur Erholung aufs Land verschickt worden, und von 1934 bis 1939 seien über 800.000 kurbefähige Kinder in NSB-Heime gekommen. Diesen Zahlen des Aufbaues stellte Dr. Goebbels den englischen „Sozialismus“ entgegen, der sich in erschütternden Zuständen, in Not, in Elend, Hunger und Krankheit dokumentiere.

Dr. Goebbels schloß mit der Versicherung, daß auch der erneute Ruf des Führers an die Nation einen noch stärkeren Widerhall finden werde als in den vergangenen Jahren.

Die markanten Worte, mit denen Reichsminister Dr. Goebbels den selbst für deutsche Begriffe überraschenden Rechenschaftsbericht darlegte, fanden eine ebenso begeisterte Zustimmung, wie das Gelöbnis, auch für das kommende Winterhilfswert alle Kräfte einzusetzen, mit dem der Reichsminister seinen Rechenschaftsbericht schloß.

Raum war der Beifall, mit dem der Rechenschaftsbericht aufgenommen wurde, verebht, da intonierte die Musik den Badenweilermarsch. Die Saalküren flogen auf, und geleitet von dem Beauftragten für das Winterhilfswert, Reichshauptamtsleiter Hilgenfeldt, erschien der Führer im Festraum. Ein Jubelsturm ohnegleichen empfing ihn, als er, begleitet von Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei Himmler, Reichsleiter Bohrmann und seinen persönlichen Adjutanten SS-Gruppenführer Büttner und SS-Gruppenführer Schaub, durch die Saalmitte schritt, nach allen Seiten für die stürmischen Kundgebungen dankend. Sie erneuerten und verstärkten sich, als Reichsminister Dr. Goebbels den Gruß auf den Führer ausbrachte.

Als nun der Führer an das Rednerpult schritt, bereiteten ihm die Massen einen Empfang, wie ihn bisher der Sportpalast noch nicht erlebt haben dürfte. Alles stand von den Klängen auf und erhob die Hände. Die Heil-Rufe wollten kein Ende nehmen und mit den Teilnehmern dieser Kundgebung dankte das ganze deutsche Volk dem Manne, der es zu solchem Aufstieg geführt, dem Führer, der seine Heere zu solch herrlichen und entscheidenden Erfolgen geführt hat.

Der Führer eröffnet das RWSW. 1940/41

Zu Beginn seiner großen Sportpalast-Rede, die unter den Beifallsstürmen der Zehntausend in ihren ersten Sätzen fast ungering, setzte sich der Führer in sehr lakonischer Form mit dem Wesen der englischen Agitation auseinander.

Lebendig und äußerst eindrucksvoll waren die Beispiele, die er zur Illustration der britischen Kriegsnachrichten aus dem abgelaufenen ersten Kriegsjahr brachte. Immer haben die Engländer, so jagte der Führer, unendlich kühne und siegesichere Prophezeiungen gemacht, im Polenfeldzug, in Norwegen und auch zu Beginn der Westoffensive, aber jedesmal haben die geschichtlichen Tatsachen das Gegenteil von dem erbracht, was London in voller Bedrohung der tatsächlichen Lage durch Presse und Rundfunk in die Welt hinausposaunte. Wie die Engländer dann aus der Schlinge zu kommen versucht hätten, wenn ihre Misserfolge vor aller Augen standen, dafür mußte der Führer unzählige groteske Fälle anzuführen: Sie haben mehrfach den Spieß umgedreht — wie wir alle wissen —, indem sie ihre Niederlagen von Andalusien und Dünkirchen in Siege umfälschten und Deutschlands militärische Siege immer so hintertelten, als seien sie unier größter Nachteil, ja, als Frankreich zusammengebrochen wäre — so führte der Führer weiter aus —, hätten die Londoner Kriegsheker sogar behauptet, daß sie nun erst Deutschland hundertprozentig entgegengetreten könnten, da sie ihre Kräfte nicht mehr auf anderen Kriegsschauplätzen zu verzeteln brauchten.

Im weiteren Verlauf seiner Rede setzte sich Adolf Hitler mit den plutokratischen Kriegsgewinnlern auseinander, denen der Krieg gar nicht lange genug dauern könne — weil die Waffen die größten Dividenden brächten.

Diesem materiellen, verantwortungslosen Standpunkt der Engländer stellte der Führer die deutsche Rüstung gegen Blockade und Waffen gegenüber, die imstande sei, den verbrecherischen Kriegsplan Englands ein für allemal zunichte zu machen.

Der Termin hänge dabei einzig und allein von der Klugheit und gewissenhaften Vorbereitung ab. Als der Führer erklärte, die Engländer sollten nur nicht so neugierig sein, erscholl ein tausendfaches Gelächter durch den ganzen Sportpalast.

Es müßten endgültig die Willkürmaßnahmen Londons gebrochen werden. Es sei unerträglich, daß ein 85-Millionen-Volk wie das deutsche sich von Britannien alles bis ins einzelne vorschreiben lassen solle! Die Zustimmung der Versammlung zu diesen Worten steigerte sich noch in ihrer Intensität, als Adolf Hitler die kategorische Forderung aufstellte, daß die Kriegsheker an der Themse beieitigt werden müßten, damit die Welt Ruhe habe. Dafür würden Deutschland und

Italien sorgen und sich durch nichts von ihrem verantwortungsbewußten Plan abbringen lassen. Die harte, kämpferische Schule, die das nationalsozialistische Reich durchgemacht habe, sei die beste Garantie für seine Verwirklichung!

Der Sportpalast tobte vor Begeisterung bei der Darstellung, die der Führer über die englischen „Verbündeten“ machte. Früher hätten die plutokratischen Kriegsheker den „General Renolition“ als ihren Verbündeten angesehen, und als dann in Deutschland sich nichts von ihren törichtsten Hoffnungen verwirklichte, da hätten sie „General Hunger“ zu Hilfe gerufen. Aber die Aus-hungerung Deutschlands durch die Blockade sei ebenso ein Fehlschlag geworden. So würde auch ihr dritter Verbündeter, der „General Winter“, eine falsche Spekulation sein. Unter dem schallenden Gelächter aller Anwesenden erklärte der Führer weiter: Lieber sollte England den „General Bluff“ zum Reichsfeldmarschall erheben. Der Nutzen würde allerdings nicht weniger gleich Null sein, denn mit solcher Agitation schlage man uns nicht mehr. Wir werden aber an die Stelle der englischen Generale den „General der Tat“ setzen; wenn der kommt, dann wird Englands Stunde geschlagen haben.

Das war die freudige Gewißheit, die wir aus diesen Worten des ersten Soldaten des Reiches schöpften. Die Engländer werden sich noch wundern, wenn die Luftwaffe erst mit ihrer ganzen Wucht sich in ihren Angriffen auf die britischen Ziele stürzt, denn mit dem Führer wissen wir, daß den Luftpiraten von der Royal Air Force ihr schändliches Handwerk endgültig gelegt wird, wenn der Befehl kommt.

Die weiteren Worte des Staatsmannes Adolf Hitler, der, von geschichtlicher Verantwortung getragen, die Probleme Europas sieht und löst, waren Birge dafür, daß Englands Macht brechen wird, weil sie brechen muß. Um diesen großen Sieg zu erringen, ist es besonders wichtig, daß die deutsche Volksgemeinschaft so fest geschmiedet wird, wie sie nur sein kann.

Wir müssen daher in der Heimat eifern und entschlossen hinter die Soldaten treten — so appellierte der Führer an das ganze Volk — und immer das Ziel vor Augen haben, einen neuen Staat aufbauen zu wollen, einen Staat der sozialen Gerechtigkeit. Weil wir dieses hohe Ideal in unserem Kampfsiege vor Augen hatten — deswegen versollt uns der Haß der Plutokraten. Aber diese soziale Entwicklung mußte kommen: alle Staaten, die ihr zu entgegen trachteten, würden zerbrechen.

Als lebendige Demonstration unseres revolutionären Geistes sei das RWSW zu betrachten. Es hätte auch andere finanzielle Möglichkeiten in Deutschland gegeben, aber kein Mittel sei so er-

Die heutige Folge ist 8 Seiten stark!

zierlich im Sinne der neuen Sozialordnung gewesen wie die Opfer für das WSW. Allein durch die Tatsache dieser Sammlungen werden schon unendlich viel überkommene Vorurteile beseitigt worden, denn sie hätten zur einheitlichen Pflichtenauflösung erzogen, und das sei sehr wesentlich.

Unsere Aufgabe ist es, gerade im Kriege den Dienst an der Gemeinschaft über alles zu stellen und die Opfer für die Verteidigung unseres Rechtes ständig zu vermehren, denn das vermehrte Opfer sei zugleich eine lebendige Demonstration gegenüber der Welt — so schloß der Führer, nachdem er allen Helfern und Gehern des 1. Kriegs-WSW seinen Dank und seine Anerkennung ausgesprochen hatte.

Der Jubel der Zehntausend allein bezeugte, daß die Nation auch diesmal den Ruf des Führers mit offenem Herzen auf-

genommen hat und sich seiner würdig erweisen wird, so, wie es Dr. Goebbels in die Formel faßte: Er soll uns rufen, und das Volk ist da!

Der Führer hatte geendet. Die atemlose Spannung, die alle in ihrem Bann gehalten hatte, brach sich Bahn in einer schwer zu beschreibenden Kundgebung des Dankes, der Zustimmung, der Begeisterung und der Liebe, die den Führer beim Verlassen des Sportpalastes bis in den Ausgang des Saales begleitete.

Dann schlossen die Lieder der Nation eine Kundgebung, die von dem gleichen Geiste getragen war, der Front und Heimat zu solchen Leistungen beflügelt hat, wie sie das erste Kriegsjahr und das erste Kriegswinterhilfswerk gebracht haben.

Aufruf des Führers zum zweiten Kriegswinterhilfswerk des deutschen Volkes

Zum achten Male rufe ich das deutsche Volk zum freiwilligen Opfer für das Winterhilfswerk auf. Diese große soziale Einrichtung ist ein Ausdruck der zur Tat gewordenen Gemeinschaft des deutschen Volkes. Jeder Volksgenosse in der Heimat sei sich dabei bewußt, wie klein sein Beitrag ist gegenüber den Opfern, die unsere Soldaten an der Front gebracht haben und bis zur endgültigen Sicherstellung der Freiheit und Zukunft unseres Volkes noch bringen müssen. Die Heimat hat im vergangenen

Kriegsjahr durch ihre Haltung und ihren Opferinn bewiesen, daß sie dieses großen Einsatzes ihrer Söhne würdig ist. Ich bin überzeugt, daß sie auch im kommenden Winterhilfswerk 1940/41 ihre Pflicht tun wird, um in unserem Volke das Bewußtsein der unlöslichen sozialen Gemeinschaft noch weiter zu stärken.

Berlin, 4. September 1940.

Adolf Hitler.

Neuordnung in Südosteuropa Achsenmächte regeln die Grenzziehung zwischen Rumänien und Ungarn

Wien, 30. August.

Die ungarische und rumänische Regierung haben an die Reichsregierung und die italienische Regierung das Ersuchen gerichtet, die zwischen Ungarn und Rumänien bestehenden strittigen Fragen hinsichtlich der von Rumänien vorzunehmenden Gebietsabtretungen an Ungarn durch einen Schiedsspruch zu regeln. Die Reichsregierung und die italienische Regierung haben diesem Wunsch entsprochen und der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und der königlich italienische Minister des Äußern Graf Ciano haben heute im Namen der deutschen und der italienischen Regierung folgenden Schiedsspruch gefällt:

Die königlich rumänische und die königlich ungarische Regierung haben sich an die Reichsregierung und an die königlich italienische Regierung gewandt mit dem Ersuchen, die zwischen Rumänien und Ungarn schwebende Frage des an Ungarn abzutretenden Gebietes durch einen Schiedsspruch zu regeln. Auf Grund dieses Ersuchens und auf Grund der von der königlich rumänischen und der königlich ungarischen Regierung mit diesem Ersuchen verbundenen Erklärung, einen solchen Schiedsspruch ohne weiteres als für sie verbindlich anzuerkennen, haben der deutsche Reichsminister des Auswärtigen Joachim von Ribbentrop und der Minister des Auswärtigen Seiner Majestät des Königs von Italien und Albanien, Kaiser von Äthiopien, Graf Galeazzo Ciano, nach nochmaliger Aussprache mit dem königlich rumänischen Minister der Auswärtigen Angelegenheiten, Michael Manoilescu, und dem königlich ungarischen Minister der Auswärtigen Angelegenheiten Graf Stefan Csaiky, heute in Wien folgenden Schiedsspruch gefällt:

1. Als endgültige Grenze zwischen Rumänien und Ungarn wird die in die anliegende Karte eingezeichnete Grenze festgelegt. Die genauere Grenzziehung an Ort und Stelle bleibt einer rumänisch-ungarischen Kommission überlassen.

2. Das hiernach an Ungarn fallende, bisher rumänische Gebiet wird von den rumänischen Truppen innerhalb einer Frist von 14 Tagen geräumt und in ordnungsmäßigem Zustande an Ungarn übergeben. Die einzelnen Etappen der Räumung und Besetzung sowie deren sonstige Modalitäten sind sofort durch eine rumänisch-ungarische Kommission festzusetzen. Die königlich rumänische und die königlich ungarische Regierung haben dafür Sorge zu tragen, daß sich die Räumung und Besetzung in voller Ruhe und Ordnung vollzieht.

3. Alle rumänischen Staatsangehörigen, die am heutigen Tage in dem von Rumänien abzutretenden Gebiet anässig sind, erwerben ohne weiteres die ungarische Staatsangehörigkeit. Sie sind berechtigt, innerhalb einer Frist von 6 Monaten für die rumänische Staatsangehörigkeit zu optieren. Die Personen, die von diesem Optionsrecht Gebrauch machen, haben das ungarische Staatsgebiet innerhalb einer weiteren Frist von einem Jahr zu verlassen und werden von Rumänien übernommen. Sie können ihr bewegliches Vermögen frei mit sich führen, sie können ferner ihr unbewegliches Vermögen bis zu ihrer Abwanderung liquidieren und den Erlös gleichfalls frei mit sich nehmen; falls die Liquidierung nicht gelingt, sind sie von Ungarn zu entschädigen. Ungarn wird alle mit der Umsiedlung der Optanten zusammenhängenden Fragen in großzügiger und entgegenkommender Weise behandeln.

4. Die dem ungarischen Volkstum angehörenden rumänischen Staatsangehörigen, die in dem 1919 von Ungarn an Rumänien abgetretenen, jetzt bei Rumänien verbleibenden Gebiet anässig sind, erhalten das Recht, innerhalb einer Frist von 6 Monaten für die ungarische Staatsangehörigkeit zu optieren. Für die Personen, die von diesem Optionsrecht Gebrauch machen, gelten die vorstehend unter Punkt 3 niedergelegten Grundsätze.

5. Die königlich ungarische Regierung übernimmt die feierliche Verpflichtung, die Personen, die auf Grund dieses Schiedsspruches die ungarische Staatsangehörigkeit erwerben, aber dem rumänischen Volkstum angehören, den übrigen ungarischen Staatsangehörigen in jeder Weise gleichzustellen. Die königlich rumänische Regierung übernimmt feierlich die entsprechende Verpflichtung für die in ihrem Staatsgebiet verbleibenden rumänischen Staatsangehörigen ungarischen Volkstums.

6. Die Regelung sonstiger sich aus dem Souveränitätswechsel ergebenden Einzelfragen bleibt unmittelbaren Verhandlungen zwischen der königlich rumänischen und der königlich ungarischen Regierung überlassen.

7. Falls sich bei der Durchführung dieses Schiedsspruches Schwierigkeiten oder Zweifel ergeben, werden die königlich rumänische und die königlich ungarische Regierung sich hierüber unmittelbar verständigen. Sollten sie sich dabei über eine Frage nicht einigen können, so werden sie diese Frage der Reichsregierung und der königlich italienischen Regierung zur endgültigen Entscheidung unterbreiten.

Eine feste Grundlage für dauernde freundschaftliche Beziehungen

Nach der Verkündung des Schiedsspruches gaben der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und der italienische Außenminister Graf Ciano vor den Delegationen und in Gegenwart von Vertretern der in- und ausländischen Presse folgende Erklärungen ab:

Die Erklärung Ribbentrops.

Durch den soeben erfolgten Schiedsspruch hat eine wichtige und schwierige Frage der europäischen Politik ihre endgültige Regelung gefunden. Ich möchte im Namen der Reichsregierung meine besondere Freude und Genugtuung hierüber zum Ausdruck bringen. Die rumänische und die ungarische Regierung haben einen Appell an die Regierungen der beiden Achsenmächte gerichtet. Sie haben hiermit ihren Willen bekundet, das zwischen ihnen seit langem strittige Problem auf friedlichem Wege zu lösen und haben damit ihrer Verantwortung sowohl für die Wahrung ihrer eigenen Interessen als auch für die Erhaltung des Friedens im Südosten Europas Rechnung getragen. Der Führer und der Duce haben sich diesem Ruf nicht entzogen.

Deutschland und Italien, die mit Rumänien und Ungarn in gleicher Weise durch freundschaftliche Beziehungen verbunden sind, sind an der zwischen den beiden Ländern bisher strittig gewesenen Frage als solcher nicht unmittelbar interessiert. Sie konnten deshalb in voller Unparteilichkeit an die ihnen angetragene Aufgabe herantreten und aus den großen Schwierigkeiten, die die komplizierten geographischen und ethnographischen Verhältnisse des strittigen Gebietes in sich schließen, einen gerechten und die Interessen beider Teile wahren Ausweg finden.

Das Oberkommando der Wehrmacht meldet:

Täglich Angriffe zur See und in der Luft

Englische Hafenanlagen und Rüstungsziele in verstärktem Maße angegriffen.

Berlin, 29. August.

Kampffliegerverbände griffen am gestrigen Tage die Flugplätze von Eastchurch und Southend an der Themse-Mündung sowie den Hafen von Bognor-Regis an der englischen Südküste mit starker Wirkung an. Bei Nacht wurden in verstärktem Maße die Hafenanlagen von Liverpool, Cardiff, Bristol, Middlesbrough, Chatham und Thameshead sowie Rüstungsziele in Sheffield, Norwich und Coventry mit Bomben belegt. Der Luftminenabwurf in britischen Häfen wurde fortgesetzt. An verschiedenen Stellen kam es zu Luftkämpfen, in deren Verlauf 38 feindliche und 12 eigene Flugzeuge abgeschossen wurden.

Britische Flugzeuge griffen in der Nacht planmäßig Wohnviertel der Reichshauptstadt an. Durch Brand- und Sprengbomben wurden zahlreiche Zivilpersonen getötet oder verletzt sowie an einzelnen Wohnhäusern Dachstuhlbrände und Schäden verursacht. Eines der angreifenden feindlichen Flugzeuge wurde durch Flakartillerie abgeschossen, bevor es das Reichsbild von Berlin erreichte.

Auch das Leuna-Werk war das Ziel eines britischen Angriffes. Der hier angerichtete Schaden ist gering. An mehreren anderen Orten Mittel- und Westdeutschlands, die mit Bomben angegriffen wurden, entstand ebenfalls kein nennenswerter Schaden. Der Feind verlor gestern insgesamt 44 Flugzeuge und einen Sperrballon, während der eigene Gesamtverlust 15 Flugzeuge betrug.

Ein Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Scheppke versenkte 7 bewaffnete feindliche Handelschiffe mit 43.000 BRT., davon fünf aus einem stark gesicherten Geleitzug.

Britische Flugplätze, Industrieanlagen, Flugzeugwerke und Hafenanlagen in Brand geworfen.

Berlin, 30. August.

Gestern beschränkte sich die Tätigkeit der Luftwaffe auf bewaffnete Luftklärung, in deren Verlauf es zu mehreren Luftkämpfen über Südostengland kam.

In der Nacht zum 30. August griffen Kampffliegerverbände mehrere Flugplätze in den Grafschaften Lincoln und Suffolk, Industrieanlagen in Felixstowe, Flugzeugwerke in Wenbridge und Langley-Slough sowie die Hafenanlagen von Dundee, Keith, Hartlepool und Liverpool an. Ausgedehnte Brände in den einzelnen Zielen, besonders im Hafen von Liverpool, zeigten den Erfolg der Angriffe. Britische Häfen wurden weiter vermint.

Auch in der letzten Nacht warfen britische Flugzeuge in Westdeutschland Bomben auf nichtmilitärische Ziele. Im Ruhrgebiet wurden an mehreren Orten Wohnviertel getroffen. Es gelang jedoch, die entstandenen Brände durch den Sicherheits- und Hilfsdienst rasch zu löschen. Der sonst angerichtete Sachschaden ist geringfügig.

Bei ihren nächtlichen Einsflügen in das Ruhrgebiet wurden zwei feindliche Flugzeuge durch Flak, in den Luftkämpfen des Tages 19 feindliche Flugzeuge abgeschossen und sechs Sperrballone zerstört. Sieben eigene Flugzeuge kehren nicht zurück.

Ein Unterseeboot hat aus einem stark gesicherten Geleitzug heraus bei Nacht drei feindliche Handelschiffe von insgesamt 21.000 BRT. versenkt.

Die beiden Achsenmächte haben damit aufs neue den Beweis erbracht, daß sie entgegen der englischen Politik, die seit Beginn der Auseinandersetzung der Achsenmächte mit England versucht hat, die Brandfackel des Krieges auch in den Donauraum zu werfen, entschlossen und in der Lage sind, in Zusammenarbeit mit den Mächten in diesem Raum eine Ausdehnung des Krieges auf dieses Gebiet zu verhindern.

Nach der sowjetrussisch-rumänischen Einigung über die besarabische Frage und nach der bereits erzielten Einigung zwischen Rumänien und Bulgarien in der Frage der Süddobrubtscha ist nunmehr mit dem heute von den Achsenmächten gefällten und von beiden Parteien angenommenen Schiedsspruch das letzte, im Donauraum noch schwebende territoriale Problem seiner Lösung zugeführt. Ein endgültiger Zustand der Befriedung wird nunmehr zum Nutzen aller auch in diesem Teil Europas eintreten.

Ich bin der Überzeugung, daß hiermit eine feste Grundlage für die Herstellung dauernder und freundschaftlicher Beziehungen zwischen Rumänien und Ungarn geschaffen worden ist.

Die Erklärung Cianos.

Im Augenblick der Unterzeichnung des Protokolls, das die Annahme des Schiedsspruches seitens der ungarischen Regierung und der rumänischen Regierung bekräftigt, mit dem Deutschland und Italien die neuen und endgültigen Grenzen zwischen Ungarn und Rumänien festgelegt haben, möchte ich im Namen meiner Regierung meine lebhafteste und aufrichtigste Befriedigung über die gerechte und friedliche Lösung einer Streitfrage ausdrücken, die die Beziehungen zwischen den beiden Ländern und die Ruhe im Donauraum so schwer bedrohte. Zu dieser Lösung haben Ungarn und Rumänien mit gleichem Verständnis beigetragen, und ich möchte dem Weitblick und der Klugheit ihrer Regierungen und ihrer Staatsmänner meine Bewunderung aussprechen. Sie haben die Frieden- und Beständigkeit anstrebenden Ziele, von denen sich die Politik der beiden Achsenmächte leiten läßt, vollkommen verstanden und zum Geiste der Gerechtigkeit Deutschlands und Italiens Vertrauen gehabt.

Dieser Geist hat Herrn von Ribbentrop und mir gestattet, die vielen Schwierigkeiten einer Frage zu überwinden, in der sich verwickelte geographische, wirtschaftliche und völkische Forderungen überschritten und die wir uns nicht nur mit peinlicher Unparteilichkeit zu lösen vornahmen, sondern auch in der Überzeugung, die Grundlagen eines dauerhaften und vertrauensvollen Zusammenlebens zwischen den beiden Nationen zu schaffen, die sich an uns gewandt haben.

Mit dem heutigen Schiedsspruch und der Arbeit, die ihn vorbereitet und ermöglicht hat, haben Deutschland und Italien ihre gradlinige und beharrliche Aktion fortgesetzt, um zu vermeiden, daß der Konflikt, in dem sie sich befinden, sich auf die Länder Südosteuropas ausdehnt, wohin unsere Feinde hartnäckig und mit jedem Mittel ihn zu tragen versuchten.

Aber ein noch höheres Ziel hat uns vorgezeichnet. Wir wollen nicht nur in diesem Gebiet Europas den Frieden bewahren, sondern ihn fest und sicher gestalten, von jener Festigkeit und Sicherheit, die nur der gute Wille und die Gerechtigkeit verleihen können, eine Sache, der Deutschland und Italien vor allen Dingen dienen wollten.

Mit dieser Vereinigung einer Streitfrage, die 20 Jahre ununterbrochen in einen Konflikt auszumünden drohte, tritt in den Beziehungen zwischen Ungarn und Rumänien eine Wende ein. Wir stehen am Beginn eines Regimes verständnis- und vertrauensvoller Zusammenarbeit, wie sie Italien immer gewünscht hat und dem Italien schon jetzt mit seinem Verbündeten Deutschland die Unterstützung und den Beistand seiner festen Freundschaft zusichert.

Hafenanlagen, Mlager, Docks und Rüstungswerke wieder mit Bomben belegt.

Berlin, 31. August.

Gestern haben unsere Kampf- und Jagdflieger mehrere überraschende Vorstöße gegen die britische Insel unternommen. Dabei wurden auf verschiedenen Flugplätzen Hallen und Unterkünfte durch Bomben schwer beschädigt. Ein Truppenlager in Südengland erhielt mehrere Treffer mittleren Kalibers. Im Laufe dieser Angriffe sowie beim Durchbrechen der Jagdperre an der englischen Südküste entwickelten sich zahlreiche Luftkämpfe.

In der Nacht zum 31. August griffen Kampffliegerverbände Hafenanlagen und Werke der Rüstungsindustrie in Mittelengland mit Bomben an. An der Themsemündung wurden Mlager und Docks wirksam mit Bomben belegt. In den angegriffenen Zielen entstanden starke Brände. Britische Häfen wurden erneut vermint.

In der vergangenen Nacht setzten britische Flugzeuge ihre Angriffe auf Berlin und andere Ziele im Reichsgebiet fort. Eine Anzahl von Bomben fiel in die innere Stadt sowie in Arbeiterwohnviertel der Reichshauptstadt. Hier wie an anderen Stellen des Reiches sind die angerichteten Sachschäden unbedeutend. Tote sind nicht zu beklagen. Einige Zivilpersonen sind verletzt worden.

In den Luftkämpfen des Tages wurden 93 feindliche Flugzeuge, bei den nächtlichen Angriffen ein britisches Flugzeug durch Flak und zwei durch Nachtjäger abgeschossen. Mit zwei weiteren Abschüssen durch Flakartillerie der Kriegsmarine an der Nordseeküste betragen somit die Gesamtverluste des Gegners am gestrigen Tage 98 Flugzeuge, 34 eigene werden vermisst.

Ein Unterseeboot griff westlich der Hebriden einen stark gesicherten Geleitzug an und schoß aus ihm drei feindliche Handelschiffe mit insgesamt 29.000 BRT., darunter einen Dampfer von 12.000 BRT., heraus.

In drei Tagen über 100.000 BRT. versenkt.

Berlin, 1. September.

Ein Unterseeboot versenkte den modernen britischen Hilfskreuzer „Dunvegan-Castle“ von 15.000 BRT. Mit diesem Erfolg hat die deutsche Unterseebootwaffe innerhalb drei Tagen über 100.000 BRT. versenkt.

Am 31. August und in der Nacht zum 1. September unternahmen unsere Kampf- und Jagdflieger überraschende Vorstöße gegen die britischen Inseln. Flugplätze in den Grafschaften Kent und Essex, Hafenanlagen und Docks an der Themsemündung und in Liverpool, Luftstützpunkte in Mittelengland wurden mit Bomben belegt. Zahlreiche Brände zeigten die große Wirkung der Angriffe. Hierbei entwickelten sich heftige Luftkämpfe, in deren Verlauf 116 feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden. Das Vermissten britischer Häfen wurde fortgesetzt.

In der Nacht flogen britische Flugzeuge ins Ruhrgebiet und gegen Berlin ein und warfen an mehreren Stellen Bomben, die aber nur ganz geringen Sachschaden anrichteten. Militärische Ziele sind nirgends getroffen worden. Das Abwehrfeuer unserer Flak hinderte die feindlichen Flugzeuge beim Angriff auf Ber-

leger, Hauptdrehleiter und für den Gesamthalt verantwortlich: Leopold Stumme, Waidhofen a. d. Ybbs. — Druck: Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs Leopold Stummer. — Derzeit gültig Preisliste Nr. 1.

lin am Bombenabwurf über dem Stadtgebiet. Einige Bomben fielen außerhalb der Stadt in freies Gelände.

Die Gesamtverluste des Feindes betragen gestern 133 Flugzeuge, von denen 116 im Luftkampf, drei in der Nacht durch Flakartillerie abgeschossen und 14 am Boden zerstört wurden. Es gelang ferner, 74 Sperrballone zu vernichten. 32 eigene Flugzeuge werden vermisst.

Zwei britische Zerstörer durch deutsche U-Boote versenkt.

Berlin, 2. September.

Deutsche Unterseeboote versenkten in der Nordsee zwei britische Zerstörer.

Am 1. ds. setzten unsere Kampf- und Jagdverbände die Angriffe auf Anlagen der englischen Luftwaffe in Südostengland fort. Hallen und Unterkünfte der Flugplätze Biggin, Kenley, Biggin-Hill, Detling, Hawking, Lympne erhielten Vollerlöcher und wurden zum Teil in Brand gesetzt. Im Verlauf der Angriffe kam es zu verschiedenen Luftkämpfen, in denen unsere Fliegerverbände erneut ihre Überlegenheit bewiesen.

In der Nacht belegten Kampferverbände die Seehäfen von Liverpool, Swansea, Bristol und Chatham erfolgreich mit Bomben. Das Verminden britischer Häfen nahm seinen Fortgang.

Feindliche Flugzeuge versuchten in der letzten Nacht wieder Berlin und andere Städte anzugreifen. Dank der starken Flakabwehr gelang es ihnen nicht, im Raume von Großberlin Bomben zu werfen. In anderen Stellen im Reichsgebiet wurden nur Schäden an Bohnhäusern, nirgends jedoch militärischer Sachschaden angerichtet.

Die Gesamtverluste des Feindes betragen gestern 62 Flugzeuge, von denen 52 im Luftkampf abgeschossen und 10 am Boden zerstört wurden. Demgegenüber werden nur 9 eigene Flugzeuge vermisst.

Erfolgreiche Tag- und Nachtangriffe unserer Kampffliegerverbände.

Berlin, 3. September.

Am 2. September griffen unsere Kampf- und Jagdverbände feindliche Flugplätze in Südbengland an. In Hornchurch, Gravesend, Catsthorpe, Detling wurden Hallen und Unterkünfte durch Bombentreffer zerstört und zum Teil in Brand gesetzt. Dabei kam es zu einer Reihe von Luftkämpfen, die für unsere Fliegerverbände siegreich verliefen.

Nachtangriffe unserer Kampffliegerverbände richteten sich gegen Hafenanlagen an der englischen West- und Südküste, gegen Werke der Rüstungsindustrie in Mittelengland und gegen Flug-

plätze. So wurden die Häfen von Liverpool, Swansea, Bristol, Plymouth, Portland, Poole und Portsmouth und Rüstungswerke in Birmingham, Coventry und Filton mit Bomben belegt. An mehreren Stellen entzündeten starke Brände.

Das Verminden britischer Häfen wurde fortgesetzt. Britische Flugzeuge warfen in der Nacht in West- und Südwestdeutschland an verschiedenen Stellen Bomben. Außer der Zerstörung eines ländlichen Anwesens ist weder Sach- noch Personenschaden angerichtet worden.

Der Feind verlor gestern insgesamt 93 Flugzeuge, davon wurden 86 feindliche Flugzeuge in den Luftkämpfen am Tage, ein Flugzeug durch Nachtjäger, eines durch Flakartillerie und eines durch Flakartillerie der Kriegsmarine abgeschossen und vier am Boden zerstört. 23 eigene Flugzeuge werden vermisst.

Das Zerstörerergeschwader 76 hat seinen 500. Luftsieg errungen.

U-Boot versenkte auf einer Unternehmung sechs bewaffnete feindliche Handelschiffe mit 51.507 BRT.

Berlin, 4. September.

Ein Unterseeboot unter Führung von Oberleutnant zur See Endrag hat auf einer Unternehmung insgesamt sechs bewaffnete feindliche Handelschiffe mit 51.507 BRT. versenkt, darunter den bereits gemeldeten Hilfskreuzer „Dunvegan Castle“.

Am 3. ds. griffen unsere Fliegerverbände von neuem Flugplätze in Südbengland an und belegten Hallen und Werkstätten mit Bomben, die zu mehreren Bränden führten.

Bei den Vorstößen gegen die britischen Inseln entwickelten sich wiederum Luftkämpfe, die für unsere Jäger sehr erfolgreich verliefen. Kampffliegerverbände warfen in der Nacht Bomben auf britische Hafen- und Rüstungsanlagen sowie auf Flugplätze. In Liverpool, Avonmouth, Bristol, Portland, Poole, Rochester und Middlesborough entstanden ausgedehnte Brände.

Das Auslegen von Luftminen vor den britischen Häfen nahm seinen Fortgang.

Britische Flugzeuge flogen in der Nacht in das Reichsgebiet ein und versuchten u. a. die Reichshauptstadt anzugreifen. Nur einzelnen Flugzeugen gelang es, Großberlin zu überfliegen. Bomben wurden hierbei im Stadtgebiet nicht geworfen. In der Mark Brandenburg sowie an einigen anderen Orten des Reiches fielen vereinzelte Bomben, ohne nennenswerten Schaden anzurichten.

Der Feind verlor gestern 62 Flugzeuge, davon wurden 46 Flugzeuge in den Luftkämpfen des Tages und ein Flugzeug während der Nacht durch Flakartillerie abgeschossen, ferner 15 Flugzeuge am Boden vernichtet. 10 eigene Flugzeuge werden vermisst.

Wien ist das Tor zum Südosten
Walther Funk und Baldur v. Schirach zur Eröffnung der Wiener Herbstmesse

Seit der ersten Wiener Messe im Herbst 1921 hat Wien noch nie eine so glänzende Messeveranstaltung erlebt wie die gegenwärtige Wiener Herbstmesse 1940. Zwei Reichsminister, zwei Reichsleiter und elf Minister von mit Deutschland befreundeten Auslandsstaaten waren nach Wien gekommen, um dem Festakt der feierlichen Eröffnung der Wiener Herbstmesse durch Reichsleiter, Reichsstatthalter in Wien Baldur v. Schirach bei zuwohnen, die Sonntag vormittags im Großen Wiener Konzerthausaal stattfand.

Als erster Redner ergriff Reichswirtschaftsminister Funk das Wort, der u. a. ausführte: Der Verlauf des Krieges hat gezeigt, daß die Rechnung der Engländer diesmal ganz und gar falsch war. Schon der Blockadekrieg blieb unwirksam. Über die Landesgrenzen im Norden, Osten und Süden fluteten stärker als je die Warenströme nach Deutschland und boten zu einem erheblichen Teil Ersatz für die überseischen Zufuhren. Zudem hatte man in England unsere Devisenschwierigkeiten und die damit verbundenen Vernachlässigungsberechnungen ganz erheblich überschätzt und in gleichem Maße unsere für den Notfall bereitgestellten Vorräte an kriegswichtigen Rohstoffen und Lebensmitteln unterschätzt. Der schwerste Fehler der englischen Blockadeblockade lag aber darin, daß sie auf einer durchaus falschen Auffassung von den Selbstversorgungsmöglichkeiten der deutschen Wirtschaft beruhte.

In wenigen Tagen, am 9. September, wird es vier Jahre her sein, daß unser Führer Adolf Hitler den zweiten Vierjahresplan verkündet und den Reichsmarschall Göring mit dessen Durchführung beauftragt hat. Man hat im Ausland diese umwälzende und alle Lebens- und Schaffensgebiete umfassende Wirtschaftsordnung lange Zeit nicht ernst nehmen wollen. Man hat sie als eine Utopie bezeichnet, als einen sinnlosen Akt äußerster Verzweiflung hingestellt oder als Ausgeburt eines sturen und größenwahnsinnigen Doktrinarismus verächtelt.

Wir haben nicht gelacht, wir haben hart und unter Einsatz unserer ganzen Kräfte gearbeitet. Und der grandiose Erfolg unserer Arbeit ist heute, nach vier Jahren, vor der ganzen Welt in der eindringlichsten Weise evident geworden. Auf dem Gebiete der Benzin-, Gummi- und Zellwollergzeugung, der Eisen- und Stahlherzeugung, der landwirtschaftlichen Produktion und auf vielen anderen Gebieten sind gewaltige Leistungssteigerungen vollbracht worden, die oft genug durch Zahlen belegt werden sind.

Alle Annahmen unserer Gegner, daß die deutsche Wirtschaft den Anforderungen des Krieges nicht gewachsen wäre, haben sich als Trugschlüsse erwiesen. Der Dampfkegel ist nicht explodiert, unsere Wirtschaft ist unter den Anforderungen des Krieges nicht nur nicht zusammengebrochen, sondern ganz gewaltig gestärkt worden. Mit einem Höchstmaß an Disziplin, Verständnis und Anpassungsfähigkeit folgte die deutsche Wirtschaft bei Kriegsausbruch den Weisungen der Staatsführung. Nur so war es möglich, daß sich der Übergang von der Friedenswirtschaft zur Kriegswirtschaft ohne jede ernste Reibung vollzog.

Wenn unsere Gegner, ehe sie den Krieg begannen, vor der deutschen Wehrmacht viel, vor der deutschen Produktionskraft immethin einigen Respekt hatten, so hatten sie für die deutsche Währung nur ein Gefühl, das aus Mitleid und Verachtung gemischt war.

Wie anders sah die Wirklichkeit aus! Die innere Lage der deutschen Währung war vor dem Krieg keineswegs „völlig hoffnungslos“, sondern durchaus befriedigend.

Die Reichsmark ist in der Tat die stabilste und sicherste Währung geworden und auf dem besten Wege, das inzwischen schwundstückig gewordene Pfund in Europa abzulösen. Den bisher in der Londoner City manipulierten Pfundsterling-Standard, und das war früher auch der „Goldstandard“, gibt es nicht mehr. Am 21. August hat die britische Regierung die Einfuhr von Noten der Bank von England mit sofortiger Wirkung gesperrt. Die Auswirkungen der Maßnahme auf Deutschland sind wegen unseres minimalen Bestandes an Pfundnoten völlig bedeutungslos. Für Italien wird das gleiche gelten.

Die fühlbarsten Auswirkungen werden sich aber für England selbst ergeben. Sie sind in doppelter Hinsicht negativ. Während auf der einen Seite die Wirksamkeit der Maßnahme äußerst problematisch bleibt, ist auf der anderen Seite ein neuer schwerer Prestigeverlust zu verzeichnen. In dem riesigen und über die halbe Welt verstreuten britischen Besitzstand ist eine volle Durchführbarkeit dieser Noteneinfuhrsperrre schlichtweg unmöglich. Mit der Ausschaltung der Pfund-Note als internationales Zahlungsmittel hat sich England, nachdem sein Ansehen schon durch den Zerfall des Pfund-Blochs und die bisherigen devisen-

wirtschaftlichen Maßnahmen stark gelitten hat, einen neuen entscheidenden Prestigeverlust selbst zugefügt. Die Noteneinfuhrsperrre ist das äußerste Mittel einer Devisenbewirtschaftung. Bleibt sie obendrein noch wirkungslos, so muß die moralische Einbuße der betroffenen Währung ungeheuer sein; hier um so mehr, als die englischen Pfund-Noten doch einmal in der ganzen Welt den Ruf genossen haben, so gut wie Gold zu sein.

Die deutsche Kriegswährungspolitik hat ihre Aufgaben in vollem Umfange gemeistert. Es kam ihr zugute, daß die bereits im Frieden geübte Währungspolitik eine brauchbare Grundlage auch für Kriegsverhältnisse bot und nur entsprechend ausgebaut zu werden brauchte.

Die deutsche Außenhandelspolitik hat im Kriege erstaunliche Erfolge erzielt. Der Ausfall oder, richtiger gesagt, die starke Schrumpfung des Verkehrs mit Übersee konnte zu einem großen Teile durch die Steigerung des Güterausstausches mit den neutralen europäischen Staaten ausgeglichen werden. Die Außenhandelsstatistik der letzten Monate liegen gar nicht viel unter dem Monatsdurchschnitt des letzten vollen Friedensjahres 1938. Auf der Ausfuhrseite haben die letzten Kriegsmomente sogar ein über Erwartendes günstiges Ergebnis geliefert. Es ist ein beachtliches Zeichen für die Lieferfähigkeit und Lieferwilligkeit der deutschen Industrie mitten im Kriege, daß die Ausfuhr, auch viele kriegswichtige Güter umfassend, im Durchschnitt erheblich stärker gestiegen ist als die Einfuhr.

Die erfreuliche Ausdehnung, die der Handel zwischen Deutschland und Südostruropa während des Krieges genommen hat, wird sich nicht als kurzlebige Kriegskonjunktur erweisen. Die reichen Erfahrungen, die Deutschland im eigenen Lande gesammelt hat, die hierbei zu hoher Vollendung entwickelten Methoden und technischen Einrichtungen sehen den Wirtschaften Südostruropas zur Verfügung, ihren Bergbau, ihr Verarbeitend und ihre bodenständige Industrie auf einen noch höheren Leistungsstand zu bringen. Es wird sich daraus eine weitere Verdichtung der Handelsbeziehungen zu Deutschland ergeben, zugleich eine Steigerung der Lebenshaltung und ein verstärkter Schutz Südostruropas gegen die Schwankungen der Weltkonjunktur.

Es ist kein Zufall, daß diese Ausführungen in Wien gemacht wurden. Über Wien laufen seit alters alle Fäden durch, mit welchen die Geschichte das Leben der Südoströmer mit dem Leben des Deutschen Reiches und des deutschen Volkes verknüpft hat. In diesem Sinne ist heute die große Mission Wiens aufzufassen. Die geistigen Ströme wechseln herüber und hinüber. Sie haben eine große Geschichte. Zu ihnen ist jetzt das bedeutende Moment der wirtschaftlichen Schicksalsgemeinschaft getreten. Deswegen bin ich sicher, daß diese lebendige und fruchtbare Wechselwirkung nicht nur eine Geschichte hatte, sondern auch eine große gegenwärtige und glanzvolle Geschichte haben wird. Und in ihr wird der Name Wiens mit seiner alten Legitimation für Vermittlung und Austausch auf allen Lebensgebieten an erster Stelle stehen. Wien wird seine Mission als Tor zum Südosten in der Zukunft noch wesentlich erfolgreicher gestalten können, wenn die großzügigen Verkehrspläne verwirklicht worden sind, weil dann erst die volle Ausnutzung seiner geographischen und verkehrsgünstigen Lage mit dem gewaltigen großdeutschen Hinterland möglich werden wird. Ich begrüße Sie, Parteigenosse v. Schirach, zu diesem grandiosen und zukunftsreichen Aufgabengebiet und bin aufrichtig überzeugt, daß auch auf diesem Gebiet unsere seit vielen Jahren bewährte kameradschaftliche Zusammenarbeit zu den besten Erfolgen führen wird.

Die Wiener Herbstmesse 1940, zu deren feierlicher Eröffnung wir hier zusammengekommen sind, fällt noch in den Krieg. Wer freilich hier in Wien die stattlichen Ausstellungshallen durchstreift und die stolze Leistungsschau bewundert, zu der so viele Länder Europas in friedlichem Wettbewerb beigeküert haben, der kann es kaum fassen, daß all dies geschaffen wurde, obwohl die stärksten Kräfte der europäischen Wirtschaft noch immer durch den Krieg gebunden sind. Der nachdenkliche Betrachter muß sich daher hoffnungsvoll fragen, zu welcher fast unvorstellbaren Leistungen die europäische Wirtschaft fähig sein mag, wenn sie erst Gelegenheit findet, ihre reichen Kräfte ungestört den Werken des Friedens,

der Hebung des Lebensstandards und des Volkseinkommens zu widmen.

Die weltgeschichtlichen Ereignisse sind noch in Fluß. Aber zwei Fakta von historischer Bedeutung haben die Siege der deutschen und der italienischen Waffen geschaffen, die eine Zeitenwende für Europa inaugurierten, nämlich die Tatsache, daß das Testament Richelieus, seit dem Westfälischen Frieden das Dogma der französischen Politik, nicht erfüllt werden kann, die These, wonach Deutschland als die ewige Gefahr Frankreichs immer und um jeden Preis bekämpft werden muß, und die andere Tatsache, daß der ewige Störenfried einer vernünftigen und gerechten Ordnung Europas, das englische Inselreich, nunmehr vom Kontinent verwiesen worden ist.

Damit sind die beiden wichtigsten Voraussetzungen für die Sicherung des Friedens in Europa und für eine dauerhafte europäische Neuordnung gegeben, die Sicherheit, Freiheit und sozialen Fortschritt verbürgt.

Damit ist aber auch die Grundlage für eine europäische Wirtschaftssolidarität geschaffen, in der nach den im nationalsozialistischen Deutschland und im faschistischen Italien erprobten und als richtig erkannten Grundsätzen und Methoden die neuen Kräfte entwickelt und die neuen Formen gestaltet werden.

Wenn das ungeliebte Diktat von Versailles sich auch „Friedensvertrag“ nannte, in Wahrheit war es ein Totengerippe, das den Kontinent verwirrte, die Menschen verzweifeln und jenes destruktive Spintisieren über den „Untergang des Abendlandes“ aufkommen ließ.

Heute steht Europa an einer geschichtlichen Wende, aber nicht zum Untergang, sondern zu einer lichtvollen Wiedergeburt des Abendlandes. Die beiden großen einmaligen Menschen, die das Schicksal des Kontinents in ihren Händen halten, unser Führer Adolf Hitler und der Duce Benito Mussolini werden die europäische Aufgabe im Sinne und Geiste der von der nationalsozialistischen und der faschistischen Revolution erkämpften politischen und sozialen Neuordnung lösen und den Völkern Europas Frieden, Glück und Wohlfahrt sichern.

Mit diesem großen und zukunftsreichen Ausblick begrüße ich die Wiener Herbstmesse und die aus diesem Anlaß hier tagenden südoströmerischen Wirtschaftstagsesseln.

Beginn einer neuen wirtschaftlichen Blütezeit.

Nach Reichsminister Funk sprach Reichsleiter Reichsstatthalter in Wien Baldur von Schirach. Im Zeitablauf einer Woche, so führte er aus, spielen sich auf dem Boden dieser Stadt zwei Ereignisse ab, die uns für des Großdeutschen Reiches europäische Sendung symbolhaft erscheinen: die friedliche Lösung einer politischen Streitfrage Südostruropas, die Ausmerzung eines bösen Erbes der Pariser Vorortverträge durch den weissen Schiedsspruch der Achsenmächte und die Durchführung einer Messe mitten im Krieg, die am Tor zum Südosten die deutsche Leistungskraft auf wirtschaftlichem Gebiet erneut offenbart.

Während den britischen Feind unsere totale Blockade von Tag zu Tag spürbar von seinem Weltreich und seinem Welthandel abschnürt, sucht der europäische Kontinent sicher den Weg zu seiner politischen und wirtschaftlichen Neuordnung, in der jeder nach völliger Kraft und Arbeitsleistung seinen Platz findet, in der nicht hier einige wenige Kapitalisten und dort ein Heer von Arbeitslosen stehen, sondern eine breite Schicht arbeitsamer Menschen wieder zu Wohlstand und Lebensfreude gelangt.

Wien durchlebt diese Woche der beiden für das kommende Europa gleichnishafte Geschehnisse in einem Gefühl der tiefen Dankbarkeit an den Führer und der stolzen Zuversicht in eine neue künftige Blütezeit.

Diese Stadt, die heute ihre Herbstmesse eröffnet, ist in den Krieg eingetreten, ohne die wirtschaftliche Kraft der sieben Aufbaujahre des Altreiches zu besitzen. Ihre Söhne haben im Krieg ihren Namen mit unsterblichem Ruhm bedeckt, ihre Mütter haben allein durch ein materielles Kriegsoffer eine Leistung vollbracht, die jedem Vergleich mit anderen Städten des Reiches standhalten kann. Ihre Arbeiter dienen mit einer Treue und Hingabe dem großartigen Werk der Kriegswirtschaft, ohne daß die kurze Zeit der Heimkehr der Ostmark ihnen schon alle gleich günstigen Arbeitsbedingungen hätte bringen können, die eine Angleichung einmal bringen muß. Vernehmbar schwingt gerade in der Sprache dieser Stadt Karl Brögers Hymne mit: Immer zeigt es deine größte Gefahr, daß dein ärmster Sohn auch dein getreuester war: Deutschland!

Stets hat diese Stadt aus dem Gesek ihrer natürlichen Lage heraus einen wirtschaftlichen Großraum erstreckt, blühte sie auf, wenn ihrem Betätigungsdrang keine Schranken gesetzt waren, jant sie ins Glend, wenn das Tor zum Südosten zugeschlagen oder der nordwestliche Weg in die Reichsmitteln versperrt war. Es hat diese Stadt sich schon im Mittelalter die Anlagen erworben, einstmals einer der größten Umschlagplätze Europas zu werden, und ihre Gastfreundschaft als Weltstadt unserer Zeit hat also weit zurück in der Vergangenheit ihren Ursprung.

Auch heute werden die Anurberlung unserer Produktion, die Angleichung der Preise, die Verwirklichung der Kanalprojekte von der Oder zur Donau Anknüpfungspunkte für eine neue wirtschaftliche Blütezeit bieten, an der alle Südostrstaaten teilhaben.

Denn inzwischen hat sich die alte Wahrheit wieder Geltung verschafft, daß ein wirtschaftlicher Aufschwung in diesem Raum nur alle gemeinsam, niemals aber einen Partner allein erfährt. Vom ersten Handelsvertrag angefangen, den ein europäischer Staat, nämlich das Deutsche Reich unter Karl dem Schönen, mit der Türkei schloß, bis zu unserem heutigen intensiven Warenaustausch führt ein gerader Weg natürlicher Zusammenarbeit, der nur zeitweilig unterbrochen schien, wenn die gegebenen Intereisen hinter den vermeintlichen zurücktraten.

In Königsberg hat unser Ag. Funk schon darauf hingewiesen, daß sich heute schon ein neues Zahlungsverfahren im zwischenstaatlichen Wirtschaftsverkehr eingeführt hat. Für Wien hat dieser Weg eine besondere Bedeutung, da sich hier die Südostrstaaten und Dänemark, Finnland, Holland, Schweden usw. direkt begegnen und ihre Geschäfte nicht mehr auf dem Umweg über den Londoner Finanzmarkt tätigen müssen.

Diese Messe steht darum schon am Beginn einer neuen Epoche gedeihlicher, wirtschaftlicher Zusammenarbeit in Europa. Volk und Stadt dieses Gaus stehen bereit zum Dienst an einer solchen großen Sache. Betrachten Sie, lieber Ag. Funk, und Sie, hochverehrte Minister der nationalen Wirtschaften in Europa, diese Kriegsmesse als unseren ersten kleinen Beitrag zu einer wirtschaftlichen Neuordnung. Ein europäisches Bewußtsein schlummert seit altersher in dieser Stadt; es wird mit dem Leistungsprinzip des Nationalsozialismus und dem Arbeitsideal unserer Jugend, verbunden im Süden des Reiches, seiner Sendung getreu bleiben.

Die verflozene Woche und der heutige Tag lassen die Herzen aller Bürger dieser Stadt höher schlagen, da sich sichtbar eine neue Ordnung und Gemeinheitsarbeit anbahnt. Wir wollen zwar am alten Strom bleiben, aber bilden im Geiste zu neuen Ufern. Voran der große Genius unserer Zeit, der uns sicher und unbeirrbar den Weg weist.

Im Glauben an ihn bekennst sich Deutschland zum kommenden Europa!

80.000 Besucher am ersten Messetag.

Die Wiener Herbstmesse 1940 hat bereits am ersten Tag einen Besucherrekord erzielt. Am Sonntag wurden im Messepalast und auf dem Messengelände im Prater 80.000 Besucher gezählt. Damit ist die Besuchsziffer der Frühjahrmesse 1940 um 65 Prozent übertraffen.

Am 8. September:
1. Opfersonntag im 2. KONO.

Schulbeginn am 9. September

Das neue Schuljahr beginnt an allen Schulen des Gaues Montag den 9. September. Nachmals werden alle Eltern aufmerksam gemacht, daß Kinder, welche bis zum 30. November 1940 das 6. Lebensjahr vollenden, schulpflichtig sind. Neueintretende Kinder, die geistig und körperlich den Anforderungen des Schuljahres nicht gewachsen sind, können nach begonnenem Schulbesuch, während des 1. Halbjahres, zurückgestellt werden und für sie beginnt die Schulpflicht erst mit nächstem Schuljahr. Kinder aus dem Altreich, die in unserem Gau auf Erholung weilen, sind ebenfalls schulpflichtig. Sie melden sich bei dem Schulleiter der zuständigen Anstalt und werden von diesem in die entsprechende Klasse eingewiesen.

Maßnahmen zur Kohlenersparnis

Heizer und Kesselwärter werden geschult.

Im Interesse der Rohstoffbewirtschaftung und damit im Interesse des gesamten deutschen Volkes muß auch darauf Bedacht genommen werden, daß durch richtiges Heizen der Brennstoff bestmöglich ausgenützt wird. Es ist klar, daß damit aber auch für den einzelnen eine finanzielle Ersparnis eintritt. Wie kann nun dieser Forderung, die die Zeit an uns stellt, entsprochen werden? Darüber geben die Lehrgemeinschaften „Heize richtig“ Aufschluß, die im Rahmen der Berufsberatungsmassnahmen der DAF, auch in allen Kreisen von Niederdonau durchgeführt werden. Da die Forderung „Heize richtig“ an die Besitzer von Zentralheizungs- und Wassererwärmungsanlagen besonders eindringlich gerichtet werden muß, weil sie ja bedeutendere Mengen verfeuern, als der einzelne, wird die DAF, daher diesen Betriebsstätten vor allem ihr Augenmerk zuwenden und deren Heizer bzw. Kesselwärter vorzüglich schulen.

Um dies zu ermöglichen, werden die Besitzer aufgefordert, die Anmeldungen sofort bei den DAF-Dienststellen durchzuführen. Es wird erwartet, daß sich kein Besitzer von Heizanlagen ausschließt, sondern umgehend das Heizpersonal zur Teilnahme am Lehrgang meldet. Diese im öffentlichen Interesse gelegene Maßnahme, die die DAF, und der Reichskommissar für Kohlenwirtschaft in Gemeinschaftsarbeit durchführt, ist so wichtig, daß es ohneweiters möglich ist, für solche Häuser die Brennstofflieferungen zu sperren, in welchen Heizer beschäftigt werden, die den Lehrgang „Heize richtig“ nicht besucht haben.

Jeder nehme daher an den Lehrgemeinschaften der DAF, der Gauverwaltung Niederdonau teil, jeder „Heize richtig“, um im kommenden Winter Brennstoff einzusparen.

Arbeitsgemeinschaft zwischen dem Reichsnährstandhandel und dem Deutschen Handel in der DAF.

Zwischen dem Fachamt „Der Deutsche Handel“ in der Deutschen Arbeitsfront und der „Zentralstelle der Reichsfachschaften der Nährstandsaufleute“ im Reichsnährstand ist eine enge Zusammenarbeit festgelegt worden, die auf arbeitsgemeinschaftlicher Grundlage durchgeführt wird. Durch diese Vereinbarung sollen die im Interesse aller Schaffenden im Nährstandhandel liegenden Aufgaben gemeinschaftlich gelöst werden.

Die „Zentralstelle der Reichsfachschaften der Nährstandsaufleute“ ist mit Genehmigung des Reichsbauernführers gegründet worden. Ihre Aufgabe ist es, sich mit beruflichen und betriebswirtschaftlichen sowie allgemein marktpolitischen Fragen außerhalb der Zuständigkeit der Marktverbände zu beschäftigen. In dieser Zentralstelle sind sämtliche Fachschaften der Hauptvereinigungen des Reichsnährstandes durch ihre Reichsfachschaftsleiter vertreten, so daß ihre einheitliche Ausrichtung in der Zielsetzung der Organisation der Fachschaften gesichert ist.

Aus Waidhofen und Umgebung

*** Auszeichnung.** Für seine Tätigkeit als Truppenarzt im Polenfeldzug wurde dem Assistenzarzt d. Res. Dr. Karl Fritsch das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern verliehen. In einem herzlich gehaltenen Schreiben beglückwünschte der Kommandeur den Ausgezeichneten und hob darin seine vorbildliche unermüdete Tätigkeit besonders hervor. Dr. Karl Fritsch hat den Polenfeldzug in einer Artillerieabteilung einer Panzerdivision mitgemacht. Auch unseren besten Glückwünsche!

*** Persönliches.** Unter Übernahme zum Kreiskommunalverband und Einweisung in eine Planstelle hat der Landrat des Kreises Amstetten ernannt: Den Leiter der Fürsorgeabteilung (Bezirksfürsorgeverband) Leopold Holdhaus zum Kreisoberinspektor; den Kassenverwalter der Kreiskasse Franz Burget zum Kreisrentmeister; Karl Scherzer zum Kreisinspektor; Gustav Böschl zum Kreisinspektor; Karl Lang zum Kreisobersekretär unter gleichzeitiger Einweisung als Kreisvollstreckungsbeamter; Andreas Hüttmeier zum Kreissekretär.

*** Trauungen.** Vor dem hiesigen Standesamt schlossen den Eheband: Am 31. August Josef Friedrich Friesinger, Werkmeister, Waidhofen a. d. Ybbs, Wienerstraße 20, und Johanna Agnes Kollmann, Kleidermacherin, Waidhofen a. d. Ybbs, Riedmüllerstraße 7. — Am 2. September Ernst Schneiderle, Sanitätsgefreiter, Baden bei Wien, und Eleonore Gertrud Frank, Gastwirtstochter, Waidhofen a. d. Ybbs, Hoher Markt 7.

*** Jede Änderung von Soldatenanschriften an das Heimatblatt melden!** Wir ersuchen die Angehörigen unserer Frontsoldaten und diese selbst, jede Änderung der Feldpostnummer oder auch Dienstgradveränderungen an das Heimatblatt „Bote von der Ybbs“, Druckerei Stummmer, Waidhofen a. d. Ybbs, umgehend zu melden. Nur durch Genauigkeit der Anschrift ist der ungehinderte Empfang des Heimatblattes gewährleistet. Vom Verlag aus geschieht alles, um unseren Soldaten durch den regelmäßigen Bezug der Zeitung aus der Heimat Nachricht zu vermitteln.

*** Geschäftsveränderungen.** Mit 1. September ist die Eisenhandlung Anton Bauer durch Kauf in den Besitz des Herrn Franz Spacel aus Wien übergegangen. In Zell a. d. Y. errichtete Frau Anna Waa auf dem früheren Geschäftsschlag ein Verkaufsgeschäft für Milch und Molkereiprodukte. Das neu eingerichtete Geschäft wird am 9. ds. eröffnet.

*** Tödlicher Verkehrsunfall.** Am Mittwoch den 4. ds. ereignete sich in Rosenau ein schwerer Verkehrsunfall, bei welchem ein 12jähriger Junge aus Effen, der bei der Familie des Gastwirts Erner untergebracht war, von einem Motorradfahrer überfahren und sehr schwer verletzt wurde. Im Auftrage seiner Pflegeeltern fuhr der Junge mit einem kleinen Handwagen vom Tor des Hauses Erner heraus, um im Orte eine kleine Besorgung zu machen. In dem Augenblick, als der Junge die knapp am Hause vorbeiführende Straße erreichte, kam aus der Richtung Waidhofen a. d. Ybbs ein Motorradfahrer, der vorschriftsmäßig die rechte Straßenseite benützte, und stieß den Jungen nieder. Von rasch herbeigekehrten Passanten wurde der arme Kleine verbunden und mittels Auto sofort ins Krankenhaus Waidhofen a. d. Ybbs-gebracht. Wie wir von dort hören, ist er kurz nach seiner Einlieferung den schweren Verletzungen erlegen.

*** Todesfälle.** Nach jahrelangem Leiden ist in Innsbruck im Alter von 60 Jahren Frau Berta Kosko geb. Slawik gestorben. Die Verewigte war die Witwe des Kaufmannes Heinrich Kosko, eines Bruders des ehemaligen hiesigen Sparta-Sekretärs Eduard Kosko. — Am 30. v. M. starb Rechnungsrat i. R. Johann Andreas Grabner, Wien, 14., Alweingasse 35, im Alter von 62 Jahren.

*** September.** Der Monat September ist noch ein ausgesprochener Erntemonat. Er läßt in den Gärten Äpfel und Birnen und Pflaumen reifen, am Nußbaum kann man die ersten Nüsse pflücken und außerdem beginnt schon die Kartoffelernte. Das bedeutet für den Bauern und Siedler noch eine Zeit schwerer Erntearbeit. In diesem Monat beginnt die große Umstellung vom Sommer auf den Winter. Nicht nur in der Natur vollzieht sich dieser Wandel, sondern auch in unserem Leben, das sich wieder mehr und mehr auf das Haus konzentriert. Draußen im Freien aber beginnt allmählich das erste herbstliche Verfärben. Schon beim Einzug des Monats September haben meist die frischen grünen Farben an Baum und Strauch nachgelassen und sind in ein dunkles, fast bräunliches Grün übergegangen. In diesen nächsten Wochen vollzieht sich allmählich der große Farbenwandel. Die braunen, gelben und roten Farbtöne gewinnen in der Landschaft das Übergewicht. Am 23. September beginnt astronomisch der Herbst. Gleichzeitig damit setzt auch die Zeit der Jagd ein. Sie beginnt mit

Waidhofner und Waidhofnerinnen!

Vergeßt nicht auf den heutigen kolonialwirtschaftlichen Vortrag mit Sonderchau! Freitag den 6. September, 20 Uhr, Saal des Hotels Inführ. Einmalige Gelegenheit!

Deutsches Volksbildungswerk Musikschulwerk Niederdonau in Verbindung mit der Gebietsführung der Hitlerjugend Musikschule Waidhofen a. d. Ybbs

Das Schuljahr der Musikschule Waidhofen a. d. Ybbs beginnt am 15. September 1940. Schülerinschreibung am 12. September von 16 bis 19 Uhr im Musikzimmer der Staatl. Oberschule für Jungen. Einschreibgebühr RM. 1.—. Weiters wird bekanntgegeben, daß einzelne Schulgeldsätze für Instrumental-Einzelunterricht ermäßigt werden konnten. Für Minderbemittelte stehen Schulgeldermäßigungen bzw. Freiplätze zur Verfügung.

Der Leiter der Musikschule: Blank e. h.

Konzerte der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs

Boranzzeige für das Arbeitsjahr 1940/41:

Mitte Oktober 1940: Klavierabend Ferdinand Blank.

Anfang Dezember 1940: Kammerkonzert (Mozarts Klarinettenquintett, Beethovens Kreuzer-Sonate, Brahms' F-Moll-Quintett).

Anfang Februar 1941: Kompositionsabend einheimischer Autoren.

Anfang April 1941: Viederabend (Solist wird noch bekanntgegeben).

Mitte Juni 1941: Freilicht-Aufführung „Das Frankfurter Würfelspiel“ von Möller (Gemeinschaftsarbeit mit der Hitlerjugend und der Staatl. Oberschule für Jungen Waidhofen a. d. Ybbs).

Näheres wird rechtzeitig verlautbart!

Der Leiter der Konzerte der Stadt Waidhofen a. Y.:

Blank e. h.

Bekleidung, Wäsche und Schuhe für die Schule. Die gute Qualität!

MODENHAUS SCHEDIWOY

Urlaub

Vom 9. bis 16. September 1940 ist die zahnärztliche Praxis Dr. Gold geschlossen.

Dem deutschen Volk schenken Kinder

In Waidhofen a. d. Ybbs:

30. August Maximilian und Auguste Latitsch, Hilfsarbeiter, Waidhofen a. d. Ybbs, Hoher Markt 13, ein Mädchen Ingrid.

30. August Franz und Pauline Mertinger, Tischlermeister, Waidhofen a. d. Ybbs, Ybbitzerstraße 12, ein Mädchen.

3. September Franziska Bürbaumer, Waidhofen a. d. Ybbs, Ybbitzerstraße 98, ein Mädchen.

In Waidhofen a. d. Ybbs-Land:

30. August Stefan und Maria Kolhofer, Forstarbeiter, Waidhofen a. d. Ybbs-Land, 1. Krailhofrotte 15, einen Knaben Alfred.

In Windhag:

24. August Wilhelm und Maria Grabner, Landwirt, Windhag, Rotte Striglöd 4, ein Mädchen Leopoldine.

In Opponitz:

30. August Friedrich und Anna Sonntag, Dekorateur, Opponitz 26, ein Mädchen.

In Sollenstein a. d. Ybbs:

27. August Adolf und Maria Edelbacher ein Mädchen Erika.

28. August Franz und Moisia Fohringer ein Mädchen Rosa.

28. August Maria Aigner ein Mädchen Waltraut Maria.

In Althartsberg:

Die landwirtschaftliche Hausgehilfin Rosa Hofmayer, Althartsberg, Klein-Wolfsberg, ein Mädchen Elisabeth.

In Gaming:

2. September Felizian und Hedwig Hinterreither, Revierförster, Gaming, Ladenhof 57, einen Knaben Felizian.

der Jagd auf Feld-, Birk- und Haselhühner, später folgt dann der Fasanenhahn und auch der Dachs muß vor dem Jäger auf der Hut sein. Daneben beginnt noch eine andere „Jagd“ — an Flüssen und Seen beginnt die Hochsaison der Fischer und Angler, denn im September heißen die Fische besonders gern. Der September hat seinen Namen, wie die meisten Monate, von den Römern erhalten. Nur selten wird man sich dessen bewußt, daß er eigentlich einen falschen Namen trägt und der Siebente bedeutet, während er in Wirklichkeit der neunte Monat des Jahres ist, dem dann auch der zehnte folgen müßte. Alle anderen folgenden Monate aber tragen gleich dem September die falschen Namen: Oktober — der achte, November — der neunte, Dezember — der zehnte Monat. Welche Verwirrung! Die falsche Bezeichnung erklärt sich daraus, daß im altrömischen Kalender, der mit dem März als erstem Monat begann, der September der siebente Monat war. Später ist dann der Name in den neuen Kalender übernommen worden. Nur in gewissem Sinne trägt er noch seinen Namen zu Recht, er teilt das Jahr in zwei Hälften, nach den Monaten mit Sonne und Licht kündigt er die Herrschaft des Herbstes an, der zu den dunklen Wintermonaten überleitet. Allmählich wird der Herbst spürbar. Und schon richten sich die Blide fragend auf die nächsten Monate: Wie wird der Winter? Oder zunächst: Wie wird der Herbst? Die alten Bauernregeln wissen das wie immer ganz genau. „Ist's an Äggsdi (1. September) schön und rein, wird's den ganzen Monat schön sein.“ „An September-regen für Saaten und Reben ist dem Bauer gelegen.“ Oder „Regnet's sanft am Michaelitag (29. September), sanft der Winter werden mag“.

Hoamat.

3' Woadhofa stehet mei Wadernhaus und vierzgi Jahr schaglei i's aus, ja, daß i in da Fremd hidan a neuchi Hoamat grundn han.

Sa Weanerstadt, i muas da's sagn: Hätt mi da Wind desjeml vertragen ztiaaft in dein Häuserhauffa ein, es waa a Jammer awen, wird sein! Da jo wild hat da Wind nit ghauft. Wohl z' Wean — und dema, ganz weit draußt, wo's Greani scho in d' Gajin kimmt, dielm hat ma's Gschid mei Brl bstimmt: Mit oan Fuak in da großn Stadt, de was ma d' Arbat, 's Brot gebn hat, und mit den andern, mein du mein, no mittens in da Hoamat drein. So tiaf und gjund in Hoamatgrund, daß mi foa Sturm nit brecha tunnt!

Mei Wean! Was hast ma du alls gebn! I moa nit 's Brödl Brot gan Leb'n; des hätt i ma wo anders ah verdeana mögn; des nit, na, na! Is ah da Wagn a großer Herr, gelt, inroans braucht a wengl mehr! Und grad des gjeant, „Wengl mehr“, ha Wean, du schenkt as giati her! In deiner is was, kaam zan sagn: Du kanna an Menschn aufsitragn, daß oans va lauter golbern Vradt den Hauffa Stoa gar neammer stacht ...

Und so i's gschegn, du tiabi Stadi: Was mir mei Hoamat mitgeb'n hat, i han's ba dir da nit verlorn. Grad z' Wean i's richti bliuahrad worn.

Karl Pichorn.

ZELL A. D. YBBS

Trauung. Am 31. August wurde der Gefreite Josef Haßl, Zell a. d. Ybbs, derzeit im Felde, mit Maria Eleonora Busenlehner, Haushalt, Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz 31, standesamtlich getraut.

BÖHLERWERK A. D. YBBS

Todesfall. Am Montag den 2. September ist nach kurzer Krankheit Frau Maria Mojse geb. Häusl im 83. Lebensjahre gestorben.

ROSENAU A. S.

Vom Turnerbund. Vom Kreisbergturnfest in Neustadl a. d. Donau des Kreises Amstetten der NSDF. kehrte der Turnerbund Rosenau a. S. mit 5 Siegen und der Tagesbestleistung von 1452 Punkten zurück. Der Wettkampf bestand aus 100-Meter-Lauf, Kugelstoßen 7¼ Kilogramm und Hochsprung. Folgende Wettkämpferinnen und Wettkämpfer konnten einen Sieg erringen: Frauen, allgemeine Klasse: Miki Klar 1. Rang, Grete Altersberger 5. Rang, Frauen-Altersklasse: Emilie Großbauer, 2. Rang. H.-Klasse 2: Leopold Göhenauer 1. Rang. Altersklasse: Oswald Großbauer 1. Rang. Zwischen den Rosenauer Turnerinnen und den Arbeitsmädchen vom Lager Sonntagberg wurden am 18. August zwei Wettspiele „Ball über die Schnur“ ausgetragen, bei welchen die erste Mannschaft des Turnerbundes Rosenau 88:46 und die 2. Mannschaft 73:67 siegte.

SONNTAGBERG

Begräbnis. Samstag den 31. August wurde Frau Katharina Rosjeder, Besitzerin von „Großmaierhof“, unter großer Beteiligung der Bevölkerung zu Grabe getragen. Frau Rosjeder war 62 Jahre alt und erfreute sich in allen Kreisen besonderer Beliebtheit. Freunde und Bekannte und alle, die der Verewigten näherstanden, werden ihr dauernd ein treues Gedenken bewahren. Sie ruhe in Gottes Frieden!

Todesfall. Am Mittwoch den 4. ds. verschied nach kurzem Leiden das Kleinhausbesitzerstöchlein Rosa Kollermann im 3. Lebensjahre.

BIBERBACH

Todesfall. Dienstag den 3. ds. starb nach kurzem schwerem Leiden der Wirtschaftsbefizersohn vom Hause „Engelsberg“, Leopold Schörghuber, im 5. Lebensjahre.

ST. EGYD

Egndi-Kirtag. Sonntag den 1. ds. fand in dem kleinen Bergdorf St. Egid der traditionelle Egndi-Kirtag statt. Aus nah und fern war das Landoold gekommen und freute sich des Ruhetages nach harter Arbeit. Man sah Besucher aus dem nahen St. Leonhard a. W. und Windhag, aber auch aus Waidhofen a. d. Ybbs, Ybbsitz, Randegg und sogar aus Neuhofen. Es trafen sich an diesem Tage, der für dieses sonst so stille Bergdörfchen ein alle Jahre nur einmal wiederkehrendes Ereignis bildet, gar manche guten Bekannten, die sonst selten Gelegenheit haben, sich zu sehen. Bei gutem Trunk saßen sie dann beisammen und sprachen über das, was sie daheim oder auch in der Fremde erlebt hatten, denn manch einer der Zungen, die im Kirtagtreiben zu sehen waren, trug den feldgrauen Rock. Nachmittags strebte das Landoold wieder den entlegenen Höfen zu, um den nächsten Tag zeitlich früh wieder mit Arbeit beginnen zu können.

YBBSITZ

Bunter Abend zu Gunsten des DRK. Von der Jugendgruppe der NSDF. Ybbsitz wurde am 31. v. M. im überfüllten Saale des Gastwirtes Engelbert Heigl zu Gunsten des DRK. ein bunter Abend veranstaltet. Durch den vorbildlichen Einsatz unserer Jugendgruppenleiterin Pgn. Trude Hofmayer und der Mitglieder der Jugendgruppe hat der Abend, der sehr stark und zu unserer Freude auch von der bäuerlichen Bevölkerung besucht war, einen sehr schönen Verlauf genommen. Für den musikalischen Teil sorgte in guter Form das Orchester unter der bewährten Führung des Pg. Josef Högl. An die Kasse des DRK. konnte demnach ein Betrag von über 200 RM. überwiesen werden. Allen Beteiligten gebührt für die gelungene Veranstaltung der beste Dank.

Vom Standesamt. — Eheschließungen: Am 10. August Paul Herbst, Maisberg 39, mit Anna Schmid, Ybbsitz 102. Am selben Tag Reinhard Hädl, Krems, Pioniertasche, mit Christine Bogenreiter, Maisberg 45. Am 18. August Ludwig Steindl, Wels, mit Theodora Kleindl, Weyer, Oberdonau. Andere Glückwünsche auf den ferneren Lebensweg! — Sterbefälle. Am 5. August starb in Schwarzenberg Nr. 16 der Besitzer von „Unterstein“, Josef Kreilehner, im 81. Lebensjahre. Am 17. August schied der 32jährige Bauernsohn Leopold Lindner, Groppolling 37, durch Freitag aus dem Leben. Am 28. August starb in Ybbsitz 118 die 74jährige Marie Riegler. Am 3. September verschied nach langem Leiden Marie Handsteiner, Private in „Niederlehen“, im 69. Lebensjahre.

HOLLENSTEIN A. D. YBBS

Trauung. Heinrich Philipp Frischkorn und Rosa Dornstauber schlossen kürzlich den Eheband.

Todesfälle. Am 21. August starb die 88jährige Altersrentnerin Maria Buchinger, Am 28. v. M. der Schneidergelhilfe Herbert Kaldenbrunner im Alter von 31 Jahren. Montag den 2. September starb plötzlich an Herzschlag der weit und breit angesehene und beliebte Bauer des Hofes „Farnlehen“, Pg. Anton Blaumauer, im 59. Lebensjahre.

ALLHARTSBERG

Radfahrt durch die Wachau und das Waldviertel. Eine Gruppe von 15 BDM-Führerinnen machte kürzlich eine Radfahrt durch die Wachau und das Waldviertel. Von Amstetten gings über Mels nach Krems und von der Gauhauptstadt am übernächsten Tag hinauf ins Waldviertel, dessen Schönheit jeden Gefangenen in sich hat. In diesen idyllischen Gau betritt. Rückgekehrt nach Krems bestieg die Gruppe das Schiff und verließ donauaufwärts wieder die Gauhauptstadt. Still grüßen die Ruinen von den walddunklen Donauberger herab und von den Ufern herauf die grünen Weinberge.

Ein herrliches Stück deutschen Landes, die Wachau, eine Trutzburg deutschen Geistes. Näher rückt wieder die Heimat und bald drücken sich die Fahrkameradinnen die Hände zum Abschied. Jede eilt wieder an ihren Platz und hält in Erinnerung die Fahrt an der Donau.

Vom Beda von da Höb. Obwohl i durch mein Schreibern bisher toan rechtes Lob erzweckt, — kemman aber als Abwechslung wiede a paar Zeiln durch mi im Bauerndialekt, — Denn über den Bericht von der vorign Wochn, i werd mi gwiß a nöt irrn, — Muuß i mi doch glei bei mein Konkurrentn a wengl remanschiern, — Er hat ja in sein Bericht über mi eh goar nöt glogn, — Denn i gspürs ja heut nu a bißl in oan Ellbogn, — Bin aber nöt der Erste, a nöt der Letzte, dem sowas passiert, — Weil ja von andern weit mehr nu gredt wird, — Nur soll er sich nöt so unschuldig stelln oder goar aufspukn, — I tua ja wegn dem eh goar nit trughn, — Es gab ja über eahm a wiesles zum anfühen, — Wann er so umanand geht, dö Leut operiern, — Dös is schon so sein Ausdruck fürs Versicherungsprämieneinhebn, — Denn als a eifrige Vertreter hört ma'n a wie an Olmann oft redn, — Weil er kann schon wieder weiter und a wiede trinkt nach Durst, — Denn es hat schon amal ausgichaut, daß er nimmer lang mehr huascht, — Bin eahms willig, wünsch eahm vom Herzn guate Gesundheit und langs Leb'n, — Und kann von mir aus über mich in d' Zeitung wiede was gebn, — Denn i bin net so angrüahrt, wie i a paar kenn, — Dö mo loan Pfennig oan Gippoß a nöt verstehn, — I wißert ja a über eahm noch viel mehr, — Aber dös kam halt zum Schluß viel dicka daher.

Vorign Sonntag in Hiasbach habn ma uns ganz guat unterhalten — Und do is mir a wiede was für die Zeitung aufgefalle. — Nämli d' Frau Wirtn, weil sie sich goar so umtuit — Und mit dö Gäit moant sie's denn schon so freuntlich und guat, — Dö Wirzl, sagt oana, hat a Schneid beim Mahn, glei mehr wie a Moastnrecht tuats d' Arbeit verstehn, — Aber neuli woar's a Hez mit ihr, wie i ihr a Schneid hat gwesht, — Hat sie nöt gmerkt, daß i dabei ihr Sengit nebn an Wespitobl hat gjeht, — Auf oamal macht i an Sag, hat den Wertzeug glei falln laßn — Und springt hinein in Grabn, weil sich das Wespitoblaglaubn nöt gschicht hat nebn da Straßn, — An Auftrag hab i a tragt: Etlan Jagan soll ichs umtreibn, — So solln nöt so viel Rahn dahschiaßn, sondern mehr dem Raubwild nochsteign, — Und so mach i für dösmal wiede Schluß — Und föhl mich sicher, daß's gibts doch toan Verdruß, — I hab ja nur zum Lachn wiede was jammigschriebe, — A mein Konkurrentn bin i die Antwort nöt schuldig bliebe, — I mach eahms nochmal zwijßn, daß i mirs nöt schwa nimm, — Und i selber gern an Gippoß mach, wann i öfter wohin kimm, — Denn es ist so am bestn auf da liabn Welt: — D' Hauptsach is, wann ma gund is und da guate Humor oan nöt fehl, — Daweil i dös Glück hab und dann und wann an guatn Tee, — Solang bleib i, wann sonst nix druntau kimmt, da „Beda von da Höb“.

Todesfälle. Freitag den 30. August starb nach längerem Leiden Herr Josef Lachner, Privat in Maiethofen 24, Pf. Allhartsberg, im 81. Lebensjahre. Das Begräbnis fand am Sonntag den 1. ds. in Allhartsberg um 9 Uhr vormittags statt.

ST. PETER I. D. AU

Ortsgruppenappell. Für Samstag den 31. August um 20 Uhr war im NSKK-Sturmheim Sankt Peter i. d. Au ein Ortsgruppenappell einberufen, in dessen Rahmen insbesondere DNF-Angelegenheiten behandelt wurden. Nach Begrüßung und einleitenden Worten des Ortsgruppenleiters Hans Spendlhofer, in deren Verlauf er besonders auf die Behandlung der derzeit bei uns weilenden Kriegsgefangenen hinwies, übergab er das Wort dem neuen Ortsobmann der DNF, Pg. Alfred Sallaaba, welcher seinerseits den Kreisobmann der DNF, Pg. Ruzicka aus Amstetten begrüßte, der nun über wichtige organisatorische Fragen und über Ziel und Zweck der DNF sprach. Alle Schaffenden der Stirn und der Faust, so betonte der Redner, müssen dereinst in der DNF vereint werden, so ist es der Wille des Führers und es wird in dieser Beziehung besonders erst nach dem Kriege noch viel Arbeit zu leisten sein. Die DNF ist eine der wichtigsten tragenden Säulen der NSDF. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen berührte der Redner auch das Problem der Tarifordnung, das ebenfalls in der Folge eingehend in Angriff genommen werden muß. Die Ausführungen des Vortragenden wurden von den Anwesenden mit großem Interesse verfolgt und es wurde der Wunsch laut, daß bald wieder einmal im Rahmen der hiesigen Ortsgruppe aufklärende Besprechungen stattfinden mögen. Mit einem dreifachen „Siegeheil“ auf den Führer schloß der Redner seinen Vortrag. Nach einer kurzen Pause wurden nun im weiteren Verlauf des Appells verschiedene wichtige interne Parteiangelegenheiten besprochen. Es wurde hierbei die Form einer anregenden und fruchtbringenden Rede und Gegenrede gewählt. Unter anderem kündigte Pg. Dr. Mayer einen rasspolitischen Vortrag an, was von den Anwesenden mit großer Genugtuung zur Kenntnis genommen wurde. Fernerhin kam auch das kulturelle Moment zur Sprache. Es wurde besonders darauf hingewiesen, daß neben der Musikvereinigung der derzeit ruhende Männergesangverein, der eine ruhmvolle Vergangenheit nachzuweisen imstande ist, doch auch wieder ins Leben gerufen werden sollte, worauf Pg. Doktor Mayer als Führer des Männergesangvereines einen noch maligen diesbezüglichen Versuch zu machen versprach. Hierauf beprach Zugführer des DRK. Leopold Marischka verschiedene Angelegenheiten der DRK-Gruppe St. Peter i. d. Au und forderte zur tatkräftigen Mitarbeit besonders der Mitglieder im Markte St. Peter auf. Zum Schluß wurde ganz besonders die Dringlichkeit der Abhaltung von Schulungsabenden betont, eine Anregung, die ebenfalls mit großer Freude von den Versammelten begrüßt wurde. Eine solche Einrichtung wird dann auch mehrere Appelle in einem Monat notwendig machen. Mit einem dreifachen „Siegeheil“ auf den Führer und den Liebern der Nation wurde der Appell um 22.30 Uhr geschlossen.

Personalveränderungen. An Stelle des bisherigen, mit Arbeit überbürdeten NSW-Ortswalters Pg. Leo Pachole wurde Pg. Alois Lammerhuber als Ortswalter der NSW bestellt. Ferner wurde an Stelle des Ortsobmannes der DNF, Josef Herrmann, der infolge seines Berufes meist von

Ein neuer Pudding für die Ostmark!



**Dr. OETKER
GRIESS
PUDDING**

MIT VANILLE- ODER MANDELGESCHMACK
8 PFENNIG

St. Peter abwesend ist, Pg. Alfred Sallaaba, Molkereibeamter, als Obmann bestimmt.

SEITENSTETTEN

Waldfest zu Gunsten des Deutschen Roten Kreuzes. Den Bemühungen unseres Sepp Blahowek und seiner wenigen Mithelfer ist es zu danken, daß diese Veranstaltung am Sonntag den 1. ds. abgehalten werden konnte. Unter den flotten Klängen der Musikkapelle marschierte man zum Festplatz bei Neudorf, wo schon eine große Menge Festbesucher wartete. Im Nu entwickelte sich ein ungezwungenes Treiben, zumal für die Unterhaltung der Festgäste in überreicher Weise gesorgt war. Schon beim Eingang stand die Bude für die Dosenwerfer, dann kam die Schießbude, die natürlich großen Zuspruch hatte. Besonders lebhaftes Treiben herrschte beim Kerker, der infolge der strengen Bewachung und der ungemein rührigen Tätigkeit der Polizei stets gut „besucht“ war. Der finanzielle Vorteil, den diese Einrichtung für das DRK. brachte, ist bestimmt sehr groß. Die Musik spielte fleißig und gut. Geringe „Wohlpausen“ unterbrachen die musikalischen Genüsse. Durstige Seelen fanden in Pg. Bahns Waldschenke die bekannt wirksame Labe. Alles in allem: Das Waldfest war eine gelungene Veranstaltung; alle kamen auf ihre Rechnung, was wir besonders vom DRK. hoffen und wünschen wollen. Es war wieder ein Beitrag der Seitenstettner Bevölkerung zur Linderung der Not unserer braven Soldaten, ein Dank für ihr Opfer.

Beförderung. Unser wackerer Parteigenosse Stefan Alteneder wurde in Anbetracht seiner verdienstvollen Leistungen vom Weichenwarter zum Stellwerksmeister befördert. Herzlichen Glückwunsch!

Todesfälle. Am 28. August verstarb an Herzschlag mitten in der Arbeit der Mauerer Ludwig Moser, Dorf Seitenstetten Nr. 143, im 84. Lebensjahre. — Im jugendlichen Alter von 21 Jahren starb die Landarbeiterin Anna Rohrwed aus Dorf Seitenstetten Nr. 109.

ASCHBACH

Fabrikdienst von Studentinnen. In Aschbach sind von der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt für Mädchen in Hubertendorf 12 Studentinnen eingetroffen, um in der Molkerei Aschbach ihren Fabrikdienst abzuleisten. Der tiefere Sinn dieses Fabrikdienstes besteht darin, daß er den im Betrieb beschäftigten Frauen einen zusätzlichen Urlaub ermöglichen soll. Die Studentinnen haben sich als so fleißig erwiesen, daß schon nach einer Woche die Molkereiarbeiterinnen vollzählig auf einen dreiwöchigen zusätzlichen Urlaub geschickt werden konnten. Man kann sich die Freude dieser Frauen lebhaft vorstellen.

Landwirtschaftliches

Zu gut für die Landarbeit?

Die paar Ewiggestrigen, die wenigen Außenseiter und Abseitsstehenden, denen es viele Schweißtropfen abnötigte, sich einen aussichtsreichen Versuch zur Vermeidung der für sie vorgesehenen Betätigung mit Spaten und Hacke auszudenken, sind mit Recht dem Spott und der Lächerlichkeit der ganzen Volksgemeinschaft verfallen. Zugegeben, daß es nicht besonders angenehm war, weder für die Betroffenen noch für die Eltern der Jungen, die nicht recht an den Arbeitsdienst heranwollten, oder der Mädchen, die als „höhere Töchter“ sich für die Ableistung des Pflichtjahres zu schade hielten. Derartige Erscheinungen blieben — wie sollte es auch sonst in einer wahrhaften Volksgemeinschaft sein! — Ausnahmen, die in der Erinnerung festzuhalten nicht einmal recht lohnt. Etwas gründlicher muß aber wohl dann verfahren werden, wenn die gewaltige Entwicklung des nationalsozialistischen Deutschlands in seinem Abwehrkampf gegenüber Englands unerhörter Annäherung zur Zerstückelung des politischen Scheingebildes Bolens geführt hat und wenn nunmehr eine zu staatlichem Eigenleben nicht fähige Bevölkerung geordnet und für die Gesamtheit zweckmäßig eingesetzt werden soll. Diese Aufgabe ist von einigen Zeitgenossen falsch verstanden worden, so irrtümlich, daß darin stärkstes Unverständnis erkennbar wird. Es mag ja ungemein verführerisch sein, sich die Zukunft

Verforgung und Fürsorge für Kriegsbefähigte, -hinterbliebene und verwandte Personenkreise in den ostmährischen Reichsgauen

Die maßgebenden Vorschriften und die zuständigen Behörden (VR = Versorgungsamt, WFVR = Wehrmachtsfürsorge- und -verorgungsamt)

(Fortsetzung, vergleiche den ersten Teil in der gestrigen Folge unseres Blattes.)

Table with columns for 'Die maßgebenden Vorschriften und deren Geltungsbereich' and 'Die zuständigen Durchführungsbereiche im Reichsgau'. Rows include categories like '5. Nationale Kämpfer', '6. Zivilpersonenschäden', and 'Zu Nr. 1 bis 6: Soziale Fürsorge für Kriegsbefäh. u. -hinterbl.' with specific legal references and regional assignments.

* Anmerkung: Wenn die Berechtigten durch die vermögensmäßigen Leistungen und die zuzuführenden Maßnahmen der „sozialen“ Fürsorge von seiten der Versorgungsämter ausnahmsweise die Bedürfnisse der sogenannten „gehobenen“ Fürsorge nicht erreichen, steht es ihnen frei, sich an die Bezirksfürsorgeverbände (Stadt- und Landkreise) zu wenden. Im übrigen werden die im Altreich den „Fürsorgestellen“ und „Sonderfürsorgestellen für Ab- und Ab.“ zugewiesenen Aufgaben in den ostmährischen Reichsgauen von den Versorgungsämtern wahrgenommen.

des siegreichen Deutschlands und darin die eigene Zukunft so auszumalen, daß nach den Jahren des stetigen Niederganges und nach den anderen Jahren des Wiederaufbaues, der äußerste Anspannung von jedem verlangte, nunmehr ein „gutes Leben“ in gehobener Tätigkeit beginnt, bei dem die schwere Arbeit von nicht-deutschen Hilfskräften erledigt werde.

Das wäre aber so eine Art von Engländerium, wie es uns aus zahlreichen, jedoch wenig rühmlichen Beispielen bekannt ist. Deutschland sehen zwar so ziemlich alle wirtschaftlichen Hilfsquellen Europas hinfort zur Verfügung. Das trifft im besonderen auf landwirtschaftlichem Gebiete zu. Und die Frage, ob hinfort noch die Erzeugungsschlachten des deutschen Landvolkes notwendig sind oder nicht, liegt unter derartigen Voraussetzungen allerdings nahe. Man kann auch weiter fragen: Wenn schon weiterhin Erzeugungsschlacht — muß sie dann in ihren härtesten Arbeitsanforderungen noch von deutschen Arbeitskräften geschlagen werden, oder stehen dafür nicht, wie jetzt schon im Kriege, polnische Hilfskräfte zur Verfügung?

Beide Fragen lassen sich allein vom Standpunkt der Erhaltung und Stärkung der deutschen Volkskraft beantworten. Wir werden weiterhin unsere Erzeugungsschlachten schlagen, und zwar in enger Zusammenarbeit mit anderen, auf die Deckung des für alle erdenklichen Produktionsmengen ausnahmsfähigen deutschen Marktes hinarbeitenden europäischen Nationalwirtschaften. Aber Zusammenarbeit heißt für uns nicht wie für den Engländer: Ausbeutung! England betrachtet sich als ein Herrenvolk, obwohl es als Ausbeuter eben doch nichts anderes ist als ein Räubervolk. Diese Betätigung liegt dem deutschen Volke gewiß nicht. Darum führen wir auch weiterhin die Erzeugungsschlacht durch, und zwar nicht mit fremdvölkischen Arbeitskräften, sondern mit deut-

ischen Männern und Frauen, die sich bewußt sind, daß nur der für sein Volk den ewigen Besitz des Bodens sichert, der ihn selbst bebaut. Dazu hat der Reichsbauernführer R. Walther Darré kürzlich in Danzig klar und überzeugend für alle Volksgenossen ausgeführt: „Der Boden wird von dem regiert, der ihn bearbeitet und nicht von dem, der ihn bearbeiten läßt.“

Dieses Wort müssen wir auf die künftige Gestaltung der Struktur unserer Arbeitsverhältnisse anwenden. Landarbeit ist nicht geringwertige Arbeit, sondern eine hochqualifizierte Tätigkeit. Auch diese Erkenntnis ist erst durch die Aufklärungsarbeit des Reichsnährstandes Allgemeingut geworden. Die Ausbildungsvorschriften des Reichsernährungsministers haben dafür gesorgt, daß wir heute im Landarbeiter den Facharbeiter erblicken. Das russisch reine deutsche Landvolk im Besitz der besten Ausbildung wird den deutschen Boden dem deutschen Volke erhalten. Dazu braucht es kein Herrenvolk zu sein; wohl aber ein zur Führung berufenes Volk!

Bauer, hab' acht! Nach der Ernte Erntewacht!

Fahr' nicht, Rudolf — ich hab Angst!

Roman von Bruno Schmidt-Thiel. Urheber-Rechtschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unerrikt, Bad Sachsa. (33. Fortsetzung.)

Er hatte an jenem Sonntag noch den Ausflug nach dem Tierpark Hellabrunn mitgemacht, weitere Einladungen aber ausgeschlagen. Die drei anderen, Richter und die beiden jungen Mädchen, waren frische, umgängliche Menschen, aber er war nicht der rechte Gesellschafter für sie — sein Schicksal trennte ihn unerbittlich von ihrem Leben.

Aber auf die Nachrichten, die ihm Richter aus Berlin übermitteln wollte, wartete er mit einer Gier, die ihn selbst erschreckte. Es brauchte nun dazu nicht mehr einer besonderen Zukunft, Richter konnte ihn ja täglich in der Fabrik treffen.

Er hatte bisher nur einmal etwas gehört. Es war im Grunde nichts Neues gewesen, man erzählte sich unter den Arbeitern der Rummelsburger Fabrik nach wie vor von Kolodzis emsigen Bemühungen um Marianne. Aber gerade die Wiederholung der Nachricht war es, die Ebbert von neuem bis auf den Grund der Seele durchwühlte. Sie schloß ja aus, daß alles etwa nur eine Täuschung gewesen war, vernichtete die letzte Hoffnung, daß Richter am ersten Tag unbefangen ein leeres Gesicht wiedergegeben hatte. Ach, und er erinnerte sich ja selbst, daß Kolodzi schon in seinem Beisein Marianne mit begehrenden Augen betrachtet hatte!

Der Sturm in seinem Innern hatte ihn dazu getrieben, für einige Abende die Arbeit im Schuppen nicht anzusehen, sondern allein und ruhelos in der Stadt umherzustreifen. Er dachte nicht mehr an die Gefahr, daß ihm der Zufall einen Bekannten in den Weg werfen könnte.

Und dann war er doch einmal wie vom Blitz getroffen stehengeblieben! Im Verkehrsstrom der Theatinerstraße, wenige Schritte vor ihm, ging Marianne! Er hatte gemeint, an seinem rasenden Herzschlag ersticken zu müssen, und es hatte erst des heftigen Armstoßes eines

an ihn anrennenden Passanten bedurft, ihn wieder zur Besinnung zu bringen. Er wußte dann ja auch sofort, daß er von einer starken Ähnlichkeit getäuscht worden war, aber diese Begegnung hatte ihn doch ungeheuer mitgenommen.

Er war der jungen Dame nachgegangen und hatte erbebend noch einmal die Ähnlichkeit auf sich wirken lassen. Sie war erstaunlich — die junge Dame war, von hinten gesehen, von Marianne nicht zu unterscheiden. Die Figur, die Haltung, der Gang, die Frisur und die Haarfarbe, ja selbst die Art sich zu kleiden — das alles war Marianne! Er hatte es vermieden, sie zu überholen und ihr ins Gesicht zu sehen — es wäre ihm wie eine Enttäuschung gewesen, ein fremdes Gesicht zu erblicken.

Die Dame war dann plötzlich seinem Auge entschwinden gewesen, und er war langsam weitergegangen, sich ganz in das schmerzlich-süße Gefühl verlierend, wirklich Marianne gesehen zu haben.

Er war wie ein Träumender nach Hause gekommen — um sich dann am folgenden Abend abermals in der Theatinerstraße zu finden, in vollem Ernst die Hoffnung nährend, der fremden Dame wieder zu begegnen! Erst, als er mehrere Stunden vergeblich gesucht hatte, wurde ihm seine Torheit bewußt. Aber er fühlte sich einer Hoffnung beraubt, und er hätte manches darum gegeben, noch einmal hinter der Fremden hergehen zu können.

Mariannes Bild war ihm durch diesen Vorfall wieder so körperlich, so lebensnah vor das Auge gerückt worden, daß er manchmal dem Bewußtsein ihres Verlustes zu erliegen meinte. Und hinterher schlug dann der Haß gegen Kolodzi um so höher in ihm empor. Dann trat wieder der eigene Schmerz in den Hintergrund, trat wieder die schreckliche Vorstellung vor seine Seele, daß sich Marianne blind und ahnungslos, vielleicht sogar vertrauensvoll dem Verbrecher auslieferte...

Dies alles zehrte seit Wochen unaufhörlich an seinen Kräften. In jeder Stunde der Muße aber schienen ihm die Unrast, die Verzweiflung und die Gewißheit seiner Ohnmacht vollends wie eine Welle über seinem Kopf zusammenzuschlagen!

Am folgenden Tag — es war wieder einmal ein Sonnabend — saß Ebbert auf seiner Arbeitsstätte in Sendling während der Frühstückspause abermals mit Richter zusammen. Er hatte ihn schon einige Tage nicht zu Gesicht bekommen, der Berliner war rasch mit einem ganzen Haufen seiner Kameraden in nähere Freundschaft gekommen, und er steckte in den Pausen meist unter ihnen in der Kantine. Heute aber war er heizzeiten von Ebbert angesprochen worden, und er hatte diesem dann zu den Bänken auf dem blumenbepflanzten Platz im Hintergrund des Fabrikhofes folgen müssen. Lachend hockte er sich auf eine Bank. Der „Garten“ hier war ja ganz sauber, aber wie Thilo jeden Tag hier zu sitzen, war doch nicht völlig sein Geschmack! „Was gibt's Neues, Kam'rad?“ fragte er, sein Brot auswickelnd.

„Hast du wieder etwas gehört... von deinem Freund in Berlin... Paul?“ Ebbert versuchte, seine Stimme gleichgültig klingen zu lassen und beschäftigte sich ebenfalls mit seinem Frühstück.

Richter schüttelte den Kopf.

„Nee“, sagte er, „hat schon eine ganze Weile nichts von sich hören lassen, der gute Richard.“ Er hatte natürlich im voraus gewußt, um was er wieder gefragt werden würde — wenn er sich auch noch immer kein richtiges Bild davon machen konnte, was der andere eigentlich mit diesem Kolodzi vorhatte. Von einem Streit hatte er was gesagt, und das ließ sich ja auch glauben. Es war ihm sogar mal eingefallen, daß es irgendwas mit Eifersucht zu tun haben könnte — der Thilo war immer dann so besonders auf dem Spann, wenn von den Absichten Kolodzis auf die junge Witwe die Rede war. Wäre ja wohl merkwürdig, schien ihm aber auch nicht unmöglich — ein bißchen geheimnisvoll war dieser Ernst Thilo auf jeden Fall! Daß er schon mal was anderes gemacht hatte, als man ihm hier in die Hände gab, hatte er ja auch schon bemerkt — der Mann war in der Chemie sehr viel besser zu Hause als er selbst — und er war, wie er sich einbildete, doch auch nicht der Dummste.

(Fortsetzung folgt.)

Dingen gegenübersteht. Sie zeigen die Hohlheit der kühnen Behauptungen von dem „Offenheitsgeist“ Englands als „Meister seines Geschickes“ wieder mit aller Deutlichkeit.

Ein **Kiesensandal** bei der Vergebung amerikanischer Rüstungsaufträge erregt in der amerikanischen Öffentlichkeit großes Aufsehen. Wie nämlich aus dem Kongressprotokoll hervorgeht, erhielt die Ingenieurfirma Robert and Company in Atlanta, deren Inhaber Robert gleichzeitig Sekretär des politisch außerordentlich einflussreichen demokratischen Nationalausschusses ist, nicht weniger als acht Regierungsaufträge für Marinerüstungen im Gesamtwert von über 26 Millionen Dollar zugesprochen.

Während des letzten **Newporter Wochenendes**, das durch den Feiertag der Arbeit um einen Tag verlängert wurde und Millionen Menschen an den Strand und aufs Land lockte, kamen durch Unfälle fast 400 Personen ums Leben. 221 Personen verloren ihr Leben bei Autounfällen.

Ein Regenturm, hervorgerufen durch einen an der Ostküste der USA entlangziehenden **Hurricane**, verursachte im südöstlichen Teil des Staates New Jersey ausgedehnte Überschwemmungen. Eine Reihe von Ortschaften wurde meterhoch unter Wasser gesetzt. Dammbrüche und Unterpflungen verursachten großen Schaden. Fünf Personen kamen ums Leben. Annähernd 4000 Menschen wurden obdachlos. Der Sachschaden beträgt schätzungsweise eine Million Dollar.

In einer Kohlengrube bei Bates (Arkansas) wurden neun Bergarbeiter durch eine **Explosion** getötet. Mehrere Arbeiter

werden vermisst. Die Explosion, deren Ursache noch unbekannt ist, verschüttete einen Teil der Grube.

Bei Lovettsville in Virginia stürzte kürzlich ein **Verkehrsflugzeug** ab. Vier Mann der Besatzung und 21 Fluggäste kamen dabei ums Leben. Unter den Opfern befindet sich auch der US-Senator Lundeen. Wie verlautet, soll das Flugzeug in ein schweres Gewitter geraten sein. Man nimmt an, daß es von einem Blitz getroffen wurde.

Aus Simla werden neue **Kämpfe an der indischen Nordwestgrenze** gemeldet. Englische Offiziere wurden überfallen, einer von ihnen ist tot. Die Engländer sahen sich gezwungen, Verstärkungen heranzuholen. Es kam zu einem heftigen Gefecht, in dem ein britischer Offizier und 25 Mann teilweise schwer verwundet wurden. Fünf sind ihren Verletzungen erlegen.

Associated Press meldet aus Sydney, daß in Australien große **Dürre** herrscht. Tausende von Farmern stehen vor dem Ruin. Besonders schwer betroffen ist die Weizenregion in Neusüdwales. Auch der Obstbau sowie die Viehzucht sind ernstlich beeinträchtigt.

HEITERE ECKE

Der Professor hielt naturwissenschaftliche Vorlesungen, bei denen er ausgezeichnet experimentierte. Als er nun eines Tages im Kreise seiner Hörer einem Frosch das Gehirn heraus-

nehmen wollte, entwichte das Tier plötzlich und sprang vom Pult herab auf den Boden. Alle Anwesenden brachen hierüber in lautes Gelächter aus. Das ärgerte den Professor, der an diesem Tage schlechter Laune war, und er sagte: „Hier haben Sie den Beweis dafür, wie wenig Gehirn dazu gehört, Sie zum Lachen zu bringen!“

Knut Hamsun fuhr eines Tages in der überfüllten Bahn über die Johannesstraße in Oslo. An einer Haltestelle steigt eine junge Dame ein, die vergebens einen Sitzplatz sucht. Höflich erhebt sich Hamsun und bittet seinen Nachbarn: „Würden Sie mich bitte durchlassen, damit ich meinen Platz dieser hübschen jungen Dame anbieten kann?“ Die Dame, alles eher als schüchtern, nimmt den Platz ein und erwidert leich: „Vielen Dank, sehr liebenswürdig, ich bedauere nur, das Kompliment nicht erwidern zu können...“

„Bei Gott, meine Gnädigste“, erwiderte Hamsun höflich, „das beweist, daß Sie aufrichtiger sind als ich!“

Höflichkeit. Hans Moser steht irgendwo in Wien. Da fragt ihn ein Fremder, der ihn nicht erkennt, nach der Mattakonzert. „Kenn ich net“, nuschelt Moser und zuckt die Achseln. Der Frager geht weiter. Als er fünf Minuten gelaufen ist, hört er hinter sich rufen. Er dreht sich um und sieht, daß der Mann, den er vorhin um Auskunft bat, ihm nachsieht. „He, Sie“, ruft Moser, „meinen Sie vielleicht die Nudelmühle?“ — „Ja, natürlich“, antwortet erfreut der Fremde. — „Na, da fragen Sie halt nach der. I weiß net, wo die ist!“

Anfragen an die Verwaltung d. Bl. sind stets 12 Rpf beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden.

Klavierstimmer Kranzer kommt nach Waidhofen a. d. Ybbs. Anmeldungen erbeten an Buchhandlung Weigend. 926

Einbettzimmer, möbliert, und Küche sofort zu vermieten. Auskunft in der Verw. d. Bl. 927

Filmbühne Waidhofen a. Y.

Freitag den 6. September, 7 und 9 Uhr,
Samstag den 7. September, 4, 7 und 9 Uhr:

Die Geliebte

Ein schöner Liebesroman aus dem Leben einer kleinen Blumenverkäuferin und eines Gardeoffiziers. Willi Frisch, Viktoria v. Ballast, Karl Martell und Grete Weiser. Künstlerisch wertvoll! Jugendverbot!

Sonntag den 8. September, 4, 7 und 9 Uhr,
Montag den 9. September, 7 und 9 Uhr:

Zwielicht

Ein Ufa-Großfilm, ergreifend, spannend! Viktor Staal, Viktoria v. Ballast, Ursula Grablen, Willi Roje. Großartige Bergbilder und Wildererzenerien. Jugendverbot!
Zu jedem Programm läuft die neueste Wochenschau.
Seden Samstag Erstaufführung!

Sommerfrische Gasthaus Rojed

am Nordhang des Sonntagberges.

Ich weiß ein Haus am Bergeshang,
Gar lustig ist es dort,
Da hörst Musik du und Gesang
Und manches frohe Wort.

Rojed, so ist des Hauses Nam'
Vom Sonntagberg nicht weit,
Und wenn ich dir gut raten kann,
Rehr ein dort jederzeit.

Dein Blick, der hebt sich wie gebannt,
Wohl auch dein Auge glänzt:
Vor dir das weite Donaualand
Und Berge schneebegegrnt.

Auch deine Brust, wie wird sie weit,
In köstlich reiner Luft,
Der Lindenbaum, der schattet breit
Und würzig ist sein Duft.

Das frische Bier, der süß'ge Wein,
Die machen heiter, froh,
Hier kannst du rechtlos glücklich sein,
Die Sorg' laß anderswo.

920

Lichtspiele Rematen

Samstag, 7. Sept., um 1/2 9 Uhr
Sonntag, 8. Sept., 1/2 4, 6, 1/2 9

Menschen vom Varieté

Mittwoch, 11., Donnerstag den 12. September um 8 Uhr abends

Kriminalkommissar Eych

Gewerbliche Berufsschule Waidhofen a. d. Ybbs

Unterrichtsbeginn.

An der Gewerblichen Berufsschule beginnt der regelmäßige Unterricht am Montag den 16. September. An diesem Tage findet auch die Aufnahme neu eintretender Lehrlinge statt. Alle Lehrherren des Schulsprengeles Waidhofen a. d. Ybbs werden um rechtzeitige Anmeldung ihrer Lehrlinge erjudt. Der regelmäßige Unterricht aller Klassen findet jeden Montag und Donnerstag ab 14 Uhr statt.

Die Leitung.



STADTBÄHNBOGEN
23
ECKE THALIASTR.
WIEN VIII.

Bruchgold, Goldzähne u. Brüden,
Bruchsilber, alte Münzen tauf
Goldschmied Josef Singer, Waidhofen a. d. Ybbs, Adolf-Hitler-Platz 31.

„Kärbier“
D-R-P
alkoholarm
die gute Gewohnheit
Zu haben beim Bierhandel
Alleinhersteller
Haderbräu München

Lehrling

mit guter Schulbildung wird aufgenommen. Kaufhaus Schedlwy.

Staatliche Oberschule für Jungen und Städtische Wirtschaftsschule in Waidhofen a. d. Ybbs

Rundmachung.

Montag den 9. September 1940:

Von 8 bis 11 Uhr Einschreibung neu eintretender Schüler.

Ab 8 Uhr Nachtrags-, Wiederholungs- und Aufnahmsprüfungen in höhere Klassen.

Dienstag den 10. September:

Ab 8 Uhr Aufnahmsprüfungen in die erste Klasse.

Mittwoch den 11. September:

7.40 Uhr Morgenfeier. Anschließend Bekanntgabe der Schulordnung und des Stundenplanes.

Der Oberstudiendirektor.

Zeitung gelesen —
dabeigewesen!

Sparen eine nationalwirtschaftliche Pflicht!

Jeder ein Sparbuch in der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs

Geöffnet werktags von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 1/2 4 Uhr; Samstag nur vormittags • Fernruf Nr. 2

Wir bitten, unser Blatt im Freundeskreise zu empfehlen!

Ein überschlächtiges Wasserrad

samt zugehörigen Antriebsrädern, geeignet für Hausmühle und elektrische Lichtanlage, ist billig abzugeben. Auskunft bei Rudolf Palmehofer, Maschinenhandlung, Nischbach. 931

SINGER

Schmuck, Optikwaren

Waidhofen a. d. Y., Adolf-Hitler-Platz 31

Geschäfts-Übernahme!

Der geehrten Bevölkerung von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung gebe ich hiemit bekannt, daß ich mit 1. September 1940 die seit dem Jahre 1859 bestehende

Meinen verehrten Kunden, meinen Freunden und Bekannten bringe ich hiemit zur Kenntnis, daß ich das seit dem Jahre 1906 in meinem Besitz befindliche Geschäft

Eisenhandlung Anton Bauer

Eisen, Eisenwaren, Werkzeuge, Haus- und Küchengeräte

käuflich erworben habe und unter der Firma

„Anton Bauer, Eisenhandlung, Inhaber Franz Spacek“ weiterführen werde. Die Tradition des Geschäftes wird mir ein besonderer Ansporn sein, auf der Basis reeller Kaufmannsgrundsätze weiterzuarbeiten und gibt meine 30jährige Tätigkeit bei ersten Firmen der Industrie und des Handels die Voraussetzung bester fachlicher Kenntnisse in der Eisenbranche. Der heutigen Zeit entsprechend werde ich den Umfang des Geschäftes vergrößern, um meinen Kunden alles zu bieten, was von einer modern eingerichteten Eisenhandlung füglich verlangt werden kann. Meine Kunden bitte ich um das meinem Vorgänger entgegengebrachte Vertrauen.

an Herrn Franz Spacek verkauft habe, welcher das Unternehmen unter dem gleichen Firmenwortlaut weiterführen wird.

Ich nehme die Veränderung zum Anlaß, meinen verehrten Kunden in Stadt und Land für das mir durch Jahrzehnte in so reichem Maße geschenkte Vertrauen bestens zu danken und schließe daran die Bitte, meinem Nachfolger als einem anerkannten Fachmann das gleiche Vertrauen zu schenken und seine Bestrebungen bestens zu unterstützen.

Mit deutschem Gruß

Anton Bauer.

Mit deutschem Gruß

Franz Spacek.

919